

Rudolf Zinnhobler und Kriemhild Pangerl

KIRCHENGESCHICHTE IN LINZ

FAKULTÄT - LEHRKANZEL - PROFESSOREN

Mit Beiträgen von

Johannes Ebner, Josef Lenzenweger †, Isfried Pichler,
Friedrich Schragl und Monika Würthinger



Linz 2000

Dieses Buch wurde mit Unterstützung folgender Personen und Institutionen hergestellt:

Generalvikar Prälat Mag. Josef Ahammer, Linz
Msgr. Dr. Franz Braumann, Linz
em. Univ.-Prof. Msgr. Dr. Hans Hollerweger, Linz
Bischofsvikar Prälat Hofrat Dr. Josef Hörmandinger, Linz
Domkustos Msgr. Franz Huemer-Erbler, Linz
Prälat Hofrat Mag. Josef Humer, Pötting
Land Oberösterreich, Amt für Kulturförderung
Univ.-Prof. Msgr. Dr. Johannes Marböck, Graz
Stadtpfarrer KsR. Dr. Johann Ruhsam, Enns-St. Laurenz
Bischofsvikar Prälat em. Prof. Dr. Johannes Singer, Linz
Stadt Linz, Kulturamt
Dompropst Prälat Gottfried Schicklberger, Linz

Umschlag: Wappen der Katholisch-Theologischen Hochschule Linz

Diese Publikation erscheint zugleich als
7. Beiheft des Neuen Archivs für die Geschichte der Diözese Linz

Satz: Diözesanarchiv Linz (Monika Kastner)

Druck: S. Koll, Ottensheim

Verlags- und Herstellungsort: Linz

DEM ANDENKEN
VON PRÄLAT UNIV.-PROF.
DDR. JOSEF LENZENWEGER
GEWIDMET

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	7
Einleitung	9
I. DIE THEOLOGISCHE FAKULTÄT LINZ UND DIE LEHRKANZEL FÜR KIRCHENGESCHICHTE	
Die Theologische Fakultät Linz in Geschichte und Gegenwart	13
Die Lehrkanzel für Kirchengeschichte	27
II. DIE PROFESSOREN DER KIRCHENGESCHICHTE	
Joseph Anton Prüner (1745 – 1807)	47
Joseph Himmelreich (1744 – 1798)	57
P. Bernhard Franz Xaver Wagner OSB (1760 – 1836)	73
P. Gregorius Thomas (von Aquin) Ziegler OSB (1770 – 1852)	85
Johann Hilarius Weingartner (1784 - 1842)	96
Franz von Paula Wührer (1795 – 1832)	141
Josef Reiter CanReg. (1805 – 1876)	144
Mathias Hiptmair (1845 – 1918)	190
Leopold Kopler (1881 – 1933)	221
Friedrich Nußdorfer (1879 – 1941)	244
Karl Eder (1889 – 1961)	260
Josef Lenzenweger (1916 – 1999)	272
Rudolf Zinnhobler (geb. 1931)	284
Karl Rehberger CanReg. (geb. 1934)	291
Karl-Heinz Braun (geb. 1955)	298

III. DIE SUPPLENTE DER KIRCHENGESCHICHTE

Vinzenz Schauermann (1788 – 1851)	303
Franz Xaver Keith (1807 – 1844)	306
Laurenz Pröll O. Praem. (1849 – 1913)	310
Josef Wodka (1908 – 1970)	336

IV. ANHANG

Nachweis der Erstveröffentlichungen	343
Abbildungen	344
Hauptsächlich herangezogene Archive	345
Abgekürzt zitierte Literatur	345
Abkürzungen	346
Register der Orte und Personen	349

LAURENZ PRÖLL O. Praem. (1849 - 1913)

Von Isfried H. Pichler

1909 - 1910 Supplent für Kirchengeschichte an der Theologischen Diözesanlehranstalt Linz

Die Familie Pröll ist seit dem Jahr 1681 im Bauernhaus Dietrichschlag 4, Pfarre und Gemeinde Ulrichsberg im Mühlviertel, nachweisbar.¹ Ihre Vorfahren kamen aus Stangl 6/7, wohin sie aus Baureith, Pfarre Aigen, 1636 zugezogen waren. Im letzten Dorf steht um 1526/44 (im ersten Urbar der Herrschaft Schlägl) ein „Prollhensl“ als Lehensmann verzeichnet²; im selben Urbar ist auch in Schindlau, Nr. 15/16, „Hansen Prölls Hof“ angeführt.³ Es handelt sich also bei den Prölls um ein alteingesessenes Bauerngeschlecht des oberen Mühlviertels, beheimatet im Schlägler Herrschaftsgebiet. Als prominentester Kopf aus dem Stamme der Prölliden kann Florian Josef Pröll gelten, der von 1958 bis 1989 Abt des Stiftes Schlägl war und 1993 verstorben ist.

In Dietrichschlag 4 kam am 11. Februar 1849 um 4 Uhr früh ein Knäblein zur Welt, dem man am selben Tag um 8 Uhr früh mit der Taufe den Namen Johann Paul gab.⁴ Die Eltern dieses Kindes waren Paul Pröll, Bauer (geb. 11. 1. 1805, gest. 7. 8. 1868), und Anna Maria, geb. Rothbauer (geb. 18. 1. 1809, gest. 26. 12. 1873) aus Pfaffetschlag; die beiden hatten am 17. August 1830 in Ulrichsberg geheiratet.⁵ Als Schüler wurde der hoffnungsvolle Knabe nach dem Vater Pröll Paul genannt und eingetragen.

Die Schule hat sich wohl in den üblichen Bahnen der damaligen Zeit abgespielt: Grund- oder Trivialschule in Ulrichsberg, wohl von 1855 bis 1859. Als Lehrer bzw. Schulmeister wirkte von 1817 bis 1858 Anton Furlinger.⁶

Vom 1. August 1860 ist ein Zeugnis erhalten, aus dem hervorgeht, daß Paul Pröll im Jahr 1859/60 die 4. Klasse der „k. k. Kreis-Hauptschule“ Wels besuchte und mit der „ersten Klasse mit Vorzug“ abschloß.⁷

Paul Pröll absolvierte sodann das „kais. kön. Staats-Gymnasium zu Linz in den Jahren von 1860 bis 1868. Unter dem Direktor Dr. med. Dominik Gottfried Columbus⁸ lehrten etwa 14 Professoren, von denen nur 5 „Laien“, die anderen „Geistliche“ waren, neun Priester aus

¹ Gustav Wasmayr, Ulrichsberg. Geschichte des Marktes und seiner Dörfer (1971) 402f, 495.

² Heimatbuch Aigen-Schlägl (Schlägler Schriften 6, Linz 1979) 588f.

³ Wasmayr, Ulrichsberg (wie Anm. 1) 464.

⁴ Pfarre Ulrichsberg, Taufbuch III.23. Die Taufe spendete der Kooperator David Müller. Vgl. dazu I. H. Pichler, Profeßbuch des Stiftes Schlägl (1992), Nr. 456 [im folgenden abgekürzt: Pichler, Profeßbuch].

⁵ Pfarre Ulrichsberg, Trauungsbuch II. 5.

⁶ Wasmayr, Ulrichsberg (wie Anm. 1) 290.

⁷ Zeugnis vom 1. August 1860 im Personalakt; der Personalakt im Stiftsarchiv Schlägl [StASchl] besteht aus den Schachteln 976 - 978, die Personaldokumente sind alle in Sch 976. - Die „Haupt-Schule“ bedeutete nicht unsere heutige HS, sondern soviel wie eine Zentral- oder Kreisschule. Als Religionslehrer ist der Weltpriester Johann Karlstötter (1827-1898) unterzeichnet.

⁸ Zu Columbus (1807 - 1882) vgl. Krackowizer-Berger, Biographisches Lexikon (1931) 36.

den Stiften Oberösterreichs und ein Weltgeistlicher: Von St. Florian lehrten Johann Lugmeir († 1872), Anton Ozlberger († 1901), Petrus Riepl († 1888) und Georg Schafflinger († 1867); von Schlögl Augustin Ganglmayer (1846 - 1868) und Siegmund Lutz (1859 - 1897); von Reichersberg Floridus Harrer (1823 - 1868) und schließlich von Wilhering Robert Riepl (1805 - 1871). Das geistliche Element war damals so stark vertreten wie im Petrinum oder in einer konfessionellen Schule.⁹

Unter den Professoren hatte Paul Pröll einen Lieblingslehrer und ein fast lebenslanges Vorbild in Anton Ozlberger, einem Chorherren aus dem Stift St. Florian. Dessen lebendiger Vortrag und die Fähigkeit, die Schüler für sein Fach zu begeistern, machten einen unvergeßlichen Eindruck, sodaß Pröll seinem Ideal sowohl in den Ordensstand wie auch später ins Lehramt nachfolgen wollte.¹⁰

Was Prölls Lernerfolg angeht, gehörte er stets zu den besseren Schülern seiner Klasse, das vierte Jahr (1864/65) konnte er sogar mit Vorzug und als zweitbester seiner Klasse abschließen.¹¹

In diesen acht Klassen war er wegen der Kargheit der elterlichen Landwirtschaft ständig auf ein Stipendium angewiesen. Aus den Ansuchen und den erhaltenen „Mittellosigkeitszeugnissen“ erfahren wir etwas über die Familienverhältnisse Prölls: Der Vater hatte zwar eine Landwirtschaft inne, aber noch für neun zuhause befindliche Kinder zu sorgen (24. 9. 1861). Später, im Jahr 1865, werden die unversorgten Kinder, Prölls Geschwister, vollständig aufgezählt; demnach war Theresia, 34 Jahre alt, noch zuhause; ebenso Franz, 30 Jahre; Eleonora, 28 Jahre; Rosalia, 26 Jahre; Katharina, 24 Jahre; Josef, 20, diente gerade beim Militär; Anna war 19, dann kam Paul mit 17 und Kajetan, der Jüngste, mit 14 Jahren. Über die Zuteilung und die Höhe des Stipendiums erfahren wir allerdings nichts.¹²

Paul Pröll fühlte sich offenkundig zum geistlichen Stand hingezogen, wahrscheinlich war dies auch der Wunsch der Eltern gewesen. Warum er seinem Vorbild Anton Ozlberger gemäß nicht im Stift St. Florian eintrat, kann nur vermutet werden; dieses Stift konnte es sich leisten, jährlich nur zwei Kandidaten aufzunehmen, die im Zeugnis die besten der Klasse sein mußten; da hat sich Pröll wohl von Anfang an keine Hoffnung machen können. Als zweiten Versuch unternahm es Pröll, bei den Benediktinern von Seitenstetten um Aufnahme zu bitten; doch mit Datum vom 26. März 1868 wird dem Studenten Johann Paul Pröll „auf sein bittliches Ansuchen“ die Aufnahme in das Noviziat zugesagt unter den Bedingungen, daß er die „Maturitätsprüfungen mit gutem Erfolg bestehe“, ein „vollkommen entsprechendes sittliches Betragen“ an den Tag lege und die „Entlassung aus seiner Mutter-Diöcese“, sowie die „vorgeschriebenen literas testimoniales“ vom Bischöflichen Ordinariat erhalte.¹³

⁹ Personaldaten im „Syllabus“ (Schematismus des Stiftes St. Florian) 1897, 6 und 1912, 76.

¹⁰ Dies betont G. I. (Gerlach Indra) im Nachruf, LVB v. 1. 7. 1913, 1.

¹¹ Von Pröll Paul sind alle Zeugnisse der beiden Semester der 1. bis 8. Klasse Gymnasium erhalten; bedauerlicherweise fehlt gerade das Maturazeugnis im PA.

¹² Mittellosigkeitszeugnis des Pfarramtes Ulrichsberg vom 28. 10. 1865 im Personalakt.

¹³ Schreiben des Priors Rudolf Starnberger, Original im Personalakt.

Vielleicht hat Paul Pröll die Entlassung aus der Diözese Linz nicht erhalten, oder, was wahrscheinlicher sein dürfte, erst gar nicht darum ansuchen wollen; jedenfalls ist ein weiterer Kontakt mit Seitenstetten nicht ersichtlich.¹⁴

Wenig später, zwischen dem 25. und 28. Juli 1868 konnte Paul Pröll die Matura glücklich bestehen und somit das achtjährige Gymnasium erfolgreich abschließen. Wie aus dem Jahresbericht ersichtlich ist (das Maturazeugnis liegt nicht vor), konnte Pröll die 9. Stelle unter den 23 Schülern erreichen.¹⁵ Dies kann als wirklich respektabler Erfolg gewertet werden.

Wenige Wochen nach der Matura traf den Jungen ein erster schwerer Schicksalsschlag: Am 7. August 1868 starb sein Vater¹⁶, sodaß er nun als Halbwaise wohl zu mehr Selbständigkeit gezwungen war, als es sonst der Fall gewesen wäre.

Einkleidung in Schlägl und Klerikat (1868 - 1873)

Der Eintritt Prölls in das Stift Schlägl macht also den Eindruck, als wäre unser Kloster nur die zweite oder dritte Wahl unter den Berufswünschen des aufstrebenden Maturanten gewesen.

Am 1. Mai 1868 schrieb er eine (vorformulierte) lateinische Epistel an Prior und Konvent von Schlägl mit der Bitte um die Aufnahme. Wie üblich, gab Bischof Franz Joseph Rudigier im Schreiben vom 19. August 1868 die Bestätigung ab, „Paulus Proell“ sei legitim geboren und „pie educatum“.¹⁷

In der Einkleidung am 13. September 1868 erhielt Johann Paul Pröll von Abt Dominik Lebschy den Ordensnamen „Laurentius“; dies war die Namensnachfolge für den 1845 gestorbenen Laurenz Pregatsch.¹⁸ Mit Paul Pröll war auch Leopold Weinbauer aus Sarleinsbach eingekleidet worden, der den Ordensnamen Wilhelm erhielt.¹⁹

In Schlägl regierte seit 1838 (schon 30 Jahre) Abt Dominik Lebschy, der von 1861 bis 1868 auch Landeshauptmann von Oberösterreich war.²⁰ Als Prior wirkte Ludolf Zimmermann und als Novizenmeister/Klerikerdirektor Norbert Schachinger (seit 1867), der später Abt werden sollte (1885-1922).²¹

Nach dem Noviziatsjahr konnten die beiden am 26. September 1869 die einfache, für drei Jahre geltende, und schließlich am 26. September 1872 die feierliche, für ewig gültige Profeß (Gelübde der Armut, Ehelosigkeit und des Gehorsams) ablegen.

¹⁴ Im Stiftsarchiv Seitenstetten ist über L. Pröll nichts zu finden: Mitt. Dr. Benedikt Wagner v. 7. 6. 1997.

¹⁵ Jahresberichte des Staatsgymnasiums Linz, 17 (1868) 35, 40. - Vgl. auch Festschrift 400 Jahre Gymnasium Linz (1952) 213.

¹⁶ Pfarrarchiv Ulrichsberg, Totenbuch II.17.

¹⁷ Dokument im Personalakt. Zu Franz Joseph Rudigier, Bischof von Linz 1853 – 1884, vgl. *Rudolf Zinnhobler* (Hg.), *Die Bischöfe von Linz* (1985) 105-146.

¹⁸ Zu L. Pregatsch (1774-1845) vgl. *Pichler*, *Profeßbuch* Nr. 405.

¹⁹ Zu W. Weinbauer (1847-1918) vgl. *Pichler*, *Profeßbuch* Nr. 491.

²⁰ Zu Abt D. Lebschy vgl. *Pichler*, *Profeßbuch* Nr. 436; besonders wichtig die Monographie von *E. Uhl*, *D. A. Lebschy* (Schlägl Schriften 1) Linz 1971 (2. Aufl. 1980).

²¹ Zu L. Zimmermann (1807-1875) und N. Schachinger (Abt 1885-1922) vgl. *Profeßbuch* Nr. 444 u. 481.

Nach dem Noviziat stand die philosophisch-theologische Ausbildung auf dem Lebensprogramm. Diese war für die Stiftskleriker der Diözese Linz in St. Florian vorgesehen, und hier absolvierte Pröll mit einer großen Anzahl von Klerikern die anstehenden Fächer: Bibeltheologie (1869/70) bei Prof. Johann Lorenz, Fundamentaltheologie (1869/70) bei Prof. Ambros Kindlinger, Dogmatik (1870/71) bei demselben, Exegese Neues Testament (1870/71) bei Prof. Albin Czerny, Kirchengeschichte (1871/72) bei Prof. Wilhelm Pailler und schließlich Moraltheologie (1871/72) bei Prof. Josef Sailer. Das Studium erfolgte also bei Professoren, die bis heute einen gewissen Bekanntheitsgrad bewahren konnten.²²

Im Jahr zwischen Profeß und Priesterweihe kam Laurenz Pröll an die Universität Wien, wo er für das Wintersemester 1872/73 Vorlesungen aus den Fächern praktische Philosophie, österreichische Geschichte, allgemeine und alte Geschichte, allgemeine physikalische Geographie und neuhochdeutsche Grammatik inskribierte und daneben Seminare und praktische Übungen belegte. Das Studienbüchl („Index lectionum“) enthält allerdings kein Testat; wir wissen also nicht, was er an der philosophischen Fakultät tatsächlich hören und studieren konnte; auch sind keinerlei Zeugnisse darüber erhalten! Lediglich von der theologischen Fakultät liegt über diese Zeit ein Zeugnis vor, das bestätigt, daß er ein Examen für Pädagogik und Katechetik abgelegt hat.²³

Damit war der Anfang des Spezialstudiums gemacht, mit dem er das Lehramt für das Gymnasium und schließlich das Doktorat erwerben konnte.

Für den Kleriker einer Ordensgemeinschaft stand aber nicht die Wissenschaft, sondern die geistliche Laufbahn im Mittelpunkt des Interesses; und ein Jahr nach der feierlichen Profeß waren die höheren Weihen vorgesehen. Diese empfing er in der Kathedrale in Linz, im „Alten Dom“ also, aus der Hand des Diözesanbischofs Franz Joseph Rudigier, und zwar das Subdiakonat am 13. Juli, das Diakonat am 20. Juli und die Priesterweihe schließlich am 27. Juli 1873.²⁴ Die Primiz feierte er am Mittwoch, 30. Juli 1873, in der Stiftskirche Schlägl; die Festpredigt hielt Franz Fischer, Pfarrer von Hofkirchen i. M. und Landtagsabgeordneter.²⁵

Lehramtsstudium und erstes pädagogisches Wirken (1873 - 1881)

Die nächsten Jahre im Leben Laurenz Prölls sind teils vom Studium und teils von der begonnenen Lehrtätigkeit gekennzeichnet. Bald nach Priesterweihe und Primiz zog er wieder nach Wien, um an der philosophischen Fakultät der Universität das Lehramt für Deutsch, Geographie und Geschichte zu erwerben; dieses Studium zog sich von 1873 bis 1879 hin und erreichte seine Höhepunkte in den Lehramtsprüfungen für Geographie und Geschichte am 28. Juni 1877, und für Deutsch am 14. März 1879. Nähere Details über seine Wiener Jahre, auch über Art und Ort seiner Wohnung, haben sich nicht erhalten.

²² Die Personaldaten der Professoren des Stiftes St. Florian sind im „Syllabus“ der Jahre 1897, 1907, 1912 und 1930 ersichtlich. Zum Hausstudium dieses Stiftes vgl. E. Mühlbacher, Die literarischen Leistungen des Stiftes St. Florian (Innsbruck 1905) 57, Anm. 6.

²³ Zeugnis vom 26. Juni 1873, Original im Personalakt.

²⁴ Weihezeugnisse erhalten im Personalakt.

²⁵ Stiftschronik 1873, 43. - Franz Fischer starb als päpstlicher Ehrenkämmerer am 7. Sept. 1888 in Sarleinsbach; vgl. Russinger, Erg. Bd., 216.

Diese Studienzeit war allerdings keine durchgehende Periode ungestörter akademischer Arbeit, sondern wurde durch einen Aufenthalt in Schlägl unterbrochen: Von Juli bis Oktober 1874 weilte Pröll im Mutterhaus, wurde zu Aushilfen eingeteilt, führte die Stiftschronik, arbeitete in Archiv und Bibliothek, um seine Dissertation über die Stiftsgeschichte fertigzustellen, die bereits 1877 in Druck erscheinen konnte.²⁶

Die Lehramtsprüfungen 1877 und 1879 können aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß Pröll bereits im Herbst 1876 nach Linz kam und als Probekandidat am Staatsgymnasium unterrichten konnte; mit Erlaß vom 18. Juli 1876 war er dazu berufen worden.

Nun war er angehender Kollege seiner ehemaligen Lehrer Siegmund Lutz von Schlägl, Anton Ozlberger und Peter Riepl von St. Florian.²⁷ Mit sieben Wochenstunden hatte er noch Zeit zur Vorbereitung der noch ausstehenden Prüfungen an der Universität Wien.

Im Jahr 1877/78 war Pröll bereits Supplent, und er konnte seine drei Fächer in sechs Klassen unterrichten; mit 17 Wochenstunden war er schon richtig ausgelastet und hatte eine volle Lehrverpflichtung zu erfüllen.²⁸

Das folgende Jahr 1878/79 verbrachte er vermutlich ganz in Wien, um sich auf die Lehramtsprüfung in Deutsch vorzubereiten und die vorher notwendigen schriftlichen Arbeiten zu verfassen; zur Lehramtsprüfung 1877 hatte er zu arbeiten „Über den Begriff der Concentration des Unterrichtes“, und „Die deutschen Bürgerkriege 953/54 und 975/76 unter besonderer Berücksichtigung der kirchlichen Verhältnisse“. Für das Lehramt 1879 hatte er als Thema die Beurteilung Wielands im „Teutschen Mercur“ und die Entstehung von Goethes „Iphigenie auf Tauris“ zu bewältigen.

Warum Pröll nach den Lehramtsprüfungen, die er teilweise „cum applausu“ bestand, nicht gleich das Doktorat erwarb, ist aus den erhaltenen Unterlagen nicht ersichtlich!

Nach vollbrachter Lehramtsprüfung für Deutsch (1879) war Pröll zwei weitere Jahre am Staatsgymnasium in Linz (bis 1881), wo er zwar immer nur als „Supplent“ geführt wurde, aber immerhin bereits in der Reihe der Hauptlehrer verzeichnet war und mit 18 Wochenstunden eine volle Lehrverpflichtung zu erfüllen hatte.²⁹

Nun ist bei Prölls Laufbahn auf etwas hinzuweisen, was etwas eigenartig wirkt. Während die anderen „Professoren“ aus dem Stift Schlägl im Staatsgymnasium Linz³⁰ an dieser Anstalt blieben und sich langsam, aber beständig hinaufdienten, ist bei Laurenz Pröll eine geradezu hektische Bemühung zu erkennen, an anderen Gymnasien unterzukommen. In den Linzer Jahren von 1877 bis 1881 richtete er an das k. k. Unterrichts-Ministerium nicht weniger als 20 Gesuche, um an einem der folgenden Gymnasien eine Anstellung zu finden: Ried im Innkreis, Cilli (Celje in Slowenien), Brünn (Brno in Tschechien), Wien - Theresianische Akademie, Troppau (Opava in Tschechien), Görz (Gorizia in Italien), Wien IV. Bezirk, Iglau (Jihlava in Tschechien), Kremsier (Kromeriz in Tschechien), Bozen, Graz, Prag - Altstädter

²⁶ Das gedruckte Buch erschien im März 1877, war in einer Auflage von 500 Exemplaren herausgekommen und hatte Gesamtkosten von 700 Gulden verursacht; verkauft wurde es um 3 Gulden pro Stück.

²⁷ Jahresbericht Staatsgymnasium Linz 26 (1877) 17.

²⁸ Ebenda 27 (1878) 26.

²⁹ Ebenda 29 (1880) 30 und 30 (1881) 35.

³⁰ Die Schlägl'schen Professoren an Gymnasien und Hochschulen in *Pichler*, Profeßbuch S. 567.

Gymnasium, Klagenfurt, Laibach (Ljubljana in Slowenien), Czernowitz (Tschernowzy in der Ukraine), Hernals bei Wien und abermals Wien. Einerseits bewundert man den Mut Prölls, sich in der ganzen Monarchie um eine Stelle zu bewerben, andererseits kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß Pröll mit Ungeduld darauf erpicht war, sich möglichst bald zu verbessern und im Schuldienst aufsteigen zu können.³¹

Professor in Oberhollabrunn (1881 - 1886)

Ein Ergebnis der vielen Gesuche um Verleihung eines Postens als Gymnasiallehrer war, daß Pröll mit 17. September 1881 zum „wirklichen Lehrer“ am Staatsgymnasium in Oberhollabrunn ernannt wurde.³²

Die 1864 als Realschule gegründete und später als achtklassiges Gymnasium (1. Matura 1873) ausgestattete Lehranstalt erlebte im Jahr 1881 einen wesentlichen Aufschwung. Waren bisher immer nur wenige Schüler gekommen, so erfolgte nun eine entscheidende Vergrößerung des Schülerbestandes dadurch, daß die Erzdiözese Wien das Bischöfliche Knabenseminar nach Oberhollabrunn verlegte und einen Internatsbau für etwa 150 bis 200 Schüler errichtete. Dieses Internat, das vorher im aufgehobenen Karmeliterkloster in der Mariahilferstraße in Wien war, erfuhr also auf Initiative von Bischof Johann Kutschker einen völligen Neubau, und dieser konnte am 5. Oktober 1881 von Kardinal Cölestin J. Ganglbauer feierlich eingeweiht werden.³³

Das Internat brachte also für das Gymnasium einen gesicherten Schülerbestand, und dafür mußte auch der Personalstand des Gymnasiums aufgestockt werden; in diesem Zusammenhang ist wohl die Anstellung von Laurenz Pröll zu sehen. Er konnte also hier eine neue Tätigkeit entfalten und seine drei Fächer Deutsch, Geschichte und Geographie unterrichten; daneben betreute er auch die Schulbibliothek.³⁴

Im Anstellungsdekret des k. k. Niederösterreichischen Landesschulrates vom 21. September 1881 wird auch sein Verdienst angeführt: Jährlich 1000 Gulden Gehalt und 200 Gulden „Activitätszulage“ in österreichischer Währung, beginnend mit dem 1. September 1881.

Nach drei Jahren Dienst bekam Pröll eine vom 17. Oktober 1884 datierte Zuschrift vom k. k. NÖ. Landesschulrat mit der erfreulichen Mitteilung, „Sie im Lehramte definitiv zu bestätigen und Ihnen den Titel *'k. k. Professor'* zuzuerkennen“. Damit konnte er sich freuen, eine entscheidende Etappe in seiner akademischen Laufbahn erreicht zu haben.³⁵

³¹ Originale im Personalakt.

³² Dokumente im Personalakt.

³³ Zur Bau- und Kunstgeschichte von Hollabrunn vgl. Dehio, Niederösterreich nördlich der Donau (1990) 440-445. Zu den erwähnten Bischöfen vgl. Erwin Gatz, Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785 - 1945 (Berlin 1983) 881 [Reg.].

³⁴ Die Jahresberichte von Oberhollabrunn liegen hier nicht vor; deshalb fehlen die entsprechenden Angaben.

³⁵ Original im Personalakt.

Laurenz Pröll war in erster Linie Professor, aber er war auch bereit, als Priester zu wirken und seelsorgliche Aushilfen zu leisten, soweit dies möglich und notwendig war. So erhielt er ein Dankschreiben des Bischöflichen Ordinariates vom 20. April 1886 dafür, daß er während der Zeit der Krankheit des Kooperators in der Pfarrkirche Oberhollabrunn bei Sonntags- und Wochentagsmessen eingesprungen sei.

Mit der definitiven Anstellung und der Ernennung zum k. k. Professor konnte sich Pröll am Ziel seiner Wünsche finden - könnte man meinen. Prof. Pröll aber sah das anders und hörte nicht auf, sich beim Unterrichts-Ministerium um andere Posten zu bewerben. Er reichte Gesuche um eine Stelle am Staatsgymnasium in Graz (12. 6. 1882), Wien III. (20. 3. 1885) und Wien IV. Bezirk (13. 4. 1885) ein, was schließlich zur Versetzung nach Wien führen sollte.

Anläßlich dieser Versetzung nach Wien VIII. erhielt Prof. Pröll von Direktor Ferdinand Kesselsdorfer ein mit 4. November 1886 datiertes „Verwendungs-Zeugnis“ ausgestellt, in dem es bereits heißt: „Bei diesem anstrengenden u. besonders mit mühevollen Correcturen verbundenen Unterrichte entwickelte er stets den größten Eifer, so daß die Erfolge seiner Lehrthätigkeit durchwegs sehr günstig genannt werden können. Der gleiche Eifer trat auch darin zutage, daß H. Pr. Pröll durch fünf Jahre in lobenswerter u. aufopfernder Weise den Geschäften eines Custos der Schüler-Biblioth. oblag u. durch zwei Jahre (1884/85 und 1885/86) aus eigenem Antriebe unentgeltlich unobligaten Unterr. im Mittelhochdeutschen erteilte. Die Behandlung der Schüler war, wo es nöthig war, streng, aber durchwegs human u. gerecht; daher erwarb er sich die allgemeine Zuneigung seiner Schüler. Herr Prof. Pröll kann somit in jeder Beziehung als eine sehr schätzenswerte Kraft für jede Lehranstalt bestens empfohlen werden.“³⁶

In der Oberhollabrunner Zeit war Laurenz Pröll bereits wiederholt mit wissenschaftlichen Arbeiten an die Öffentlichkeit getreten, sodaß sich daraus eine entsprechende Korrespondenz entwickelte; so sind Schriftstücke vom „Correspondenzblatt für den kath. Clerus Deutschlands“, mit Sebastian Brunner (dem Herausgeber qualitätsvoller Sammelbände, z. B. über die Benediktiner-, Cistercienser- und Chorherrenklöster) und anderen Wissenschaftlern und Instituten vorhanden. Von den Antworten Prölls wissen wir allerdings nichts, da er keine Konzepte hinterlassen hat. Selbstverständlich war Pröll mit dem Verein für Landeskunde von Niederösterreich (unter Custos Dr. Anton Mayer) in Verbindung, wo er z. B. eine Studie über den Weingartenbesitz des Stiftes Schlägl in der Wachau publizierte. Für die „Topographie von Niederösterreich“ publizierte Pröll 1895 die sehr ausführlich geratene Darstellung von Ober- und Nieder-Hollabrunn.³⁷

Auch mit den Schlägl-Mitbrüdern blieb Pröll in Verbindung; so sind Briefe von Johannes Winkler, Gilbert Schartner, Siegmund Lutz, Raimund Lengauer und Ludolf Breitenreichinger vorhanden (letzterer berichtete als Ulrichsberger Pfarrer viele Nachrichten über Land und Leute von Prölls Heimatpfarre).³⁸

³⁶ Dokument im Personalakt.

³⁷ Topographie von Niederösterreich, Band IV. (Wien 1896) 363-387.

³⁸ Personaldaten in *Pichler*, Profeßbuch Nr. 502, 497, 473, 486 und 501.

In Oberhollabrunn war Laurenz Pröll auch gesellschaftlich voll integriert. Hier gehörte er dem Männer-Gesangs-Verein (MGV) „Einklang“ an, war Vorstandsmitglied und übernahm organisatorische Aufgaben. In dieser Funktion unterstützte er auch den MGV „Concordia“³⁹ in Aigen, indem er deren Vereinsfahne ganz wesentlich mitfinanzierte und bei der Weihe am 13. August 1882 persönlich anwesend war. Daneben gehörte er seit 1886 zum Verein zur Förderung der Mühlgereisbahn, die 1888 eröffnet werden konnte. In Oberhollabrunn wurde Pröll zur Fahnenweihe des Turnvereines eingeladen, und schließlich ist von einer „Einladung zur Wald-Jagd am 5. November 1885“ an Prof. Pröll zu berichten⁴⁰ (er scheint also, wie später Abt Florian, dem edlen Waidwerk gehuldt zu haben, obwohl sich Prölls Väter in Dietrichschlag mit den Jägern des Stiftes Schlägl meist in Konflikt befanden).

Schließlich darf nicht unerwähnt bleiben, daß dem Prof. Pröll als „Begründer des Eisschießens in Oberhollabrunn, ihrem Meister“ von den Oberhollabrunner Eisschützen zu Lichtmeß 1888 ein „donnerndes Hoch“ nachgesandt wurde mit der Bitte, „ihrer nicht zu vergessen“. Bereits im Februar 1889 war er zum Ehrenmitglied dieses Vereins erwählt worden.⁴¹

Überall wo Laurenz Pröll war, beschäftigte er sich mit der Geschichte dieses Ortes; dies geschah auch in Oberhollabrunn. So konnte er - wie bereits erwähnt - eine gestraffte, aber gründliche Geschichte der beiden Hollabrunn-Gemeinden für die „Topographie“ beisteuern. Diese Arbeit erschien erst 1896 in Druck, es kann aber kein Zweifel darüber bestehen, daß er die Unterlagen dazu vor 1886 erarbeitete und wahrscheinlich auch formulierte.

Bereits in den Jahren 1884 und 1885 veröffentlichte Pröll in den Jahresberichten seines Gymnasiums die grundlegende Studie „Die Herren von Sunnberg“ mit einer Marktordnung von Oberhollabrunn.⁴²

In der Oberhollabrunner Zeit publizierte Pröll in den Blättern des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich eine Darstellung über die Steuerlast Niederösterreichs zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges und im selben Jahrgang den schon erwähnten Aufsatz über Schlägls Weingärtenbesitz.⁴³

Gymnasium in Wien VIII. (Josefstadt) (1886 - 1898)

Warum Laurenz Pröll Oberhollabrunn verlassen wollte, wird nirgendwo recht klar. Übt die Kaiserstadt eine solche Anziehungskraft aus, daß sie unwiderstehlich wurde? Sicher ist soviel, daß Prof. Pröll am 23. Oktober 1886 vom Unterrichtsministerium eine Stelle in Wien VIII., in der Josefstadt also, verliehen bekam; wahrscheinlich handelte es sich hier um das traditionsreiche Gymnasium der Piaristen⁴⁴. Heute: 1080 Wien, Jodok-Fink-Platz 2.

³⁹ Der MGV Concordia bestand in Aigen vom 20.5.1852 bis 19.10.1920.

⁴⁰ Originale im Personalakt.

⁴¹ Dokument im Personalakt.

⁴² Programm des Staatsgymnasiums Oberhollabrunn 14 (1884) 40 S. und 15 (1885) 96 S.

⁴³ Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich 20 (1885/86) 197-217 und 461-490.

⁴⁴ Vgl. Dehio, Wien II.-IX. XX. (1993) 333.

Vom finanziellen Standpunkt aus bedeutete diese Veränderung zweifellos eine Verbesserung, erhielt Prof. Pröll doch nun 1.200 Gulden Jahresgehalt (bisher 1.000) und dazu 500 Gulden „Activitätszulage“ (bisher 200).⁴⁵

Außer der üblichen Lehrverpflichtung von 16 bis 20 Wochenstunden in seinen drei Fächern war Pröll auch Klassenvorstand („Ordinarius“), meistens in der 6. Klasse, dazu übernahm er noch das Custodiat über die Schülerbibliothek (seit 1887) und darüber hinaus hatte er auch die Stelle des zweiten Exhortators (für das Untergymnasium) inne; damit war wohl die Predigt bei den Schulgottesdiensten verbunden.⁴⁶

Das Schuljahr begann Mitte September 1886, und wohl etwas vor diesem Termin muß Pröll in Wien eingetroffen sein und Wohnung bezogen haben; wo sich diese befand, wird nirgendwo mitgeteilt; wahrscheinlich gab es ein Professorenhaus für diese Anstalt.

Abt Norbert Schachinger, früher sein Novizenmeister, schrieb an Laurenz Pröll zu diesem Neubeginn: „Vor allem meine besten Segenswünsche zur Beförderung nach Wien! Möge Euer Hochwürden mit Gottes Gnaden recht segensreich dort wirken Gott zu Ehren und der Jugend zum ewigen und zeitlichen Wohle.“⁴⁷

Für die Seelsorge in der zuständigen Pfarre war Prof. Pröll gerne bereit, soweit es seine Zeit zuließ. Hier handelte es sich um die Piaristenkirche Maria Treu (1080 Wien, Piaristengasse 45), für die er vom Erzbischöflichen Ordinariat 1889 und 1892 die Jurisdiktion (jeweils für drei Jahre) zur Beichtaushilfe und zu sonstigen seelsorglichen Aktivitäten erhielt.⁴⁸

Mehr als bisher stand Prof. Pröll mit seiner Heimat und seiner Familie in Verbindung (soweit sich dies in der schriftlichen Form zeigt). So erfahren wir, daß er am 12. Oktober 1895 seinen Bruder Josef verlor, der als Meier die Landwirtschaft des Stiftes Schlägl verantwortlich leitete. Offenbar konnte er sich nicht für das Begräbnis frei machen, deshalb schrieb ihm Abt Norbert Schachinger einen höchst aufmerksamen Kondolenzbrief, in dem der Abt etwas zur Charakteristik des Verstorbenen vermerkte: „Er (=Josef Pröll) war, wo er sonst leicht aufgeregt war bei Unzukömmlichkeiten, seit dem letzten Empfange der Hl. Sakramente gegen alle so freundlich und gut, was allen auffiel.“⁴⁹

Laurenz Pröll war durch die Stiftsgeschichte (1877) und verschiedene Studien bereits ein bekannter Autor geworden. Nun veröffentlichte er eine weitere wichtige Arbeit zur Geschichte unseres Stiftes, den historischen Schematismus der Mitbrüder, nach damaliger Gepflogenheit „Catalogus“ genannt, der 1887 in Linz erscheinen konnte.⁵⁰

⁴⁵ Dokument beim Personalakt.

⁴⁶ Von diesem Gymnasium haben sich die Jahresberichte nur teilweise in der Stiftsbibliothek Schlägl erhalten.

⁴⁷ Brief vom 8. 11. 1886 im Personalakt.

⁴⁸ Zur Piaristenkirche vgl. Dehio, Wien II.-IX. XX. (1993) 329-333. Dokumente vom 18. 4. 1889 und 30. 3. 1895 im Personalakt.

⁴⁹ Brief vom 24.10.1895 im Personalakt.

⁵⁰ „Catalogus“ vgl. Bibliographie Nr. 7.

So verwundert es nicht, daß Prof. Pröll in vielfältiger Weise um Auskünfte angegangen wurde, und es verdient vielleicht Erwähnung, daß Pröll am 23. Jänner 1895 zur Mitwirkung an der Seligsprechung des Kapuziners Marcus ab Aviano eingeladen wurde.⁵¹ Diese wissenschaftliche Korrespondenz kann aber nur angedeutet werden, da er zu den Briefen und Anfragen kein Konzept seiner Antwort hinterließ.

Die Tatsache, daß sich Laurenz Pröll stets um neue Stellen als Gymnasialprofessor oder gar als Direktor bemühte, ist auch noch hier in Wien festzustellen. Bereits am 31. Mai 1892 schrieb er an das k. k. Unterrichts-Ministerium, daß er sich um die Stelle als Direktor beim Staatsgymnasium in Linz bewerbe. Am 8. August 1893 lesen wir in einem Schriftstück von der hochberühmten „Theresianischen Akademie“ in Wien, daß man ihm die gewünschte Stelle leider nicht zusagen könnte. Am 28. Februar 1895 fragte er bei Abt Norbert Schachinger in Schlägl an, ob er sich um einen Posten an der Realschule in Linz bewerben dürfe.⁵² Diese Schriftstücke lassen so etwas wie einen seltsamen Wandertrieb erkennen.

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß Prof. Pröll in Wien gesellschaftlich nicht oder nicht optimal integriert war (ganz im Gegensatz zu Oberhollabrunn). Deshalb verbrachte er seine Ferien im Stift Schlägl, sofern er diese nicht für Reisen ausnützen wollte. In Schlägl arbeitete er rastlos an der Erforschung des Stiftes und der dazugehörigen Pfarreien. Als eine Frucht dieser Tätigkeit publizierte er in den Jahresberichten seines Gymnasiums in zwei Folgen den umfangreichen Aufsatz „Ein Blick in das Hauswesen“, in dem er ein Wirtschaftshandbuch aus dem Besitz der Herrschaft Berg bei Rohrbach, das zwischen 1601 und 1626 geführt wurde, wissenschaftlich bearbeitete und kulturgeschichtlich auswertete.⁵³

Vor seinem Abschied vom Gymnasium in Wien-Josefstadt konnte Pröll ein Vorhaben ausführen, das er seit Jahren mit der ihm eigenen Energie anstrebte. Er suchte beim k. k. Unterrichts-Ministerium um ein Reisestipendium an und ebenso um die Beurlaubung für das betreffende Sommersemester. Solche Ansuchen richtete Pröll am 27. Mai 1893 und am 19. März 1895 an die hohe Behörde. Endlich war es soweit: Der Landesschulrat gab am 3. Juli 1896 darüber Bescheid, daß Pröll mit Erlaß vom 31. Mai 1896 das Reisestipendium in der Höhe von 800 Gulden für eine Studienreise nach Italien und Griechenland gewährt werde, und daß er zu diesem Zweck für das Sommersemester 1897 beurlaubt worden sei.⁵⁴

Damit konnte Pröll mit Ende des Wintersemesters 1896/97, wohl Ende Jänner 1897, seinen Dienst am Gymnasium vorläufig beenden. Nach diesem Freisemester sollte allerdings noch ein Halbjahr in der Josefstadt folgen, sodaß er zu den Semesterferien Ende Jänner 1898 aus dem Wiener Gymnasium scheiden sollte.

Nach Abschluß seiner Verpflichtungen in Wien erhielt Prof. Pröll das mit dem 26. April 1898 datierte „Verwendungszeugnis“ von der Direktion ausgestellt, in dem es heißt: „In jeder Verwendung waren seine der Anstalt geleisteten Dienste gleich vorzüglich. Er verband mit hervor-

⁵¹ Zu diesem „Venerabile“ vgl. *Bibliotheca Sanctorum* VIII (1967) 704-706.

⁵² Originale im Personalakt.

⁵³ Jahresberichte des Gymnasiums Wien VIII. 38 (1888) 1-47 und 39 (1889) 1-46; dazu sind auch Sonderdrucke erhalten. - Die bearbeitete Handschrift, damals Prölls Privatbesitz, wird im StASchl als Handschrift 632 verwahrt. Diese Studie blieb weitgehend unbeachtet.

⁵⁴ Dokumente im Personalakt.

ragender wissenschaftlicher Tüchtigkeit und Fachkenntnis das ernste Streben, für das Wohl der Anstalt und der ihm anvertrauten studierenden Jugend zu wirken. Seine Pflichterfüllung war in jeder Hinsicht musterhaft. Sein politisches und moralisches Verhalten war vollkommen correct und tadellos. Mit Bedauern sah ihn daher die Anstalt und der Lehrkörper scheiden.⁵⁵

Das für Pröll ereignisreiche Jahr 1897

a) Das philosophische Doktorat am 13. Februar 1897

Warum Laurenz Pröll in den Jahren 1877 und 1879 die Lehramtsprüfung, teilweise sogar „cum applausu“, ablegte (wie bereits erwähnt), aber trotz der am 2. April 1879 vorgelegten und am 23. Juni 1879 von einer „Commission“ approbierten Dissertation (Stiftsgeschichte Schlägls, die seit 1877 gedruckt vorlag) das Doktorat nicht erwarb, kann nicht gesagt werden und muß wohl ungeklärt bleiben. Aber der Wunsch nach einem vollen akademischen Abschluß, nach dem philosophischen Doktorat, blieb in dem ehrgeizigen Professor zweifellos bestehen. Dies besonders deshalb, weil zum Abschluß nur noch das Rigorosum fehlte.

Einen Anlaß zur Ablegung dieses letzten Rigorosums scheint Abt Norbert Schachinger gegeben zu haben, denn Pröll schrieb am 30. Dezember 1896, er könne in den Weihnachtsferien nicht nach Schlägl kommen, denn er bereite sich auf das Rigorosum vor, „um einem Wunsche nachzukommen, den E. Gnaden im Vorjahre geäußert haben“.⁵⁶

Laurenz Pröll setzte sich also im Herbst und Winter 1896/97 energisch hinter dieses Vorhaben, blieb auch in den Ferien in Wien, sodaß er am 19. Jänner 1897 das „zweistündige Haupttrigosum aus der Geschichte in Verbindung mit der classischen Philologie mit dem höchsten Calcül ‘approbatus per vota unanimia cum applausu’ und anschließend darauf am selben Tag das Nebenrigorosum aus der Philosophie mit dem Calcül ‘approbatus per vota unanimia’ abgelegt hat“.⁵⁷

Damit hatte Prof. Pröll alles unter Dach und Fach und konnte am 13. Februar 1897 „summis auspiciis“ zum Doktor der Philosophie promoviert werden.⁵⁸ Leben und Wirken Prölls war mit einer weiteren Ehre, der Würde des Doktorates, gekrönt worden!

b) Die Romreise von Februar bis April 1897

Zum klassischen Bildungsideal gehörte auch nach Goethe eine Reise nach Italien und Rom als dem Inbegriff der Stätten des klassischen Altertums. Dies vergönnte sich nun Laurenz Pröll, der gerade das 49. Lebensjahr begonnen hatte. Gleich am Tage nach der Promotion schrieb er von Wien aus an den Abt von Schlägl: „Euer Gnaden. In Gottes Namen

⁵⁵ Schreiben von Dir. P. Knöll vom 26.4.1898; Original und Abschrift im Personalakt.

⁵⁶ Brief vom 30.12.1896 an Abt Norbert Schachinger im Personalakt.

⁵⁷ Original-Zeugnis vom 21.1.1897 im Personalakt.

⁵⁸ Das Doktordiplom, auf Pergament gedruckt, befindet sich in einem eleganten Samtköfferchen im StASchl.

werde ich heute abends nach Italien abreisen. Wir werden vielleicht eine Gesellschaft von 8 Herren [...] Herr Stephan⁵⁹ hat mir schon geschrieben, daß ich in der Anima wohnen kann.“⁶⁰

Prölls Aufenthalt in Rom zog sich etwas in die Länge; am 16. April 1897 schrieb er wieder an den Abt: „Euer Gnaden und allen Herren Mitbrüdern ein recht glückliches Osterfest, das ich heuer nicht im lieben Schlägl mitfeiern kann. Ich fühle mich hier in Rom recht wohl, wozu wohl auch der Umstand viel beiträgt, daß ich in der Anima wohnen kann, und daß sich Herr Stephan meiner recht annimmt, so daß mir die 6 Wochen, die ich schon hier verweile, gar schnell verflossen. Da wir nicht, wie es geplant war, nach Griechenland gehen können, so entschloß ich mich, auch von Herrn Stephan dazu recht ermuntert, mich in Brindisi am 22. April dem deutschen Pilgerzuge nach Ägypten und in das Hl. Land anzuschließen, da ich kaum mehr eine so günstige Gelegenheit dazu bekomme. Ich bitte dazu Euer Gnaden um Ihre gütige Erlaubnis.“⁶¹

Laurenz Pröll war für eine gründliche Vorbereitung seiner Pläne, er konnte aber auch zu schnellen Entscheidungen fähig sein. Aber noch ein Wort zur Italienreise: Hier konnte Pröll an einer speziell organisierten Studienreise teilnehmen, die nach einer Mitteilung des Unterrichts-Ministeriums unter der Leitung von Prof. Dr. Emil Reisch von der Universität Innsbruck stand und sich über die Dauer von Mitte Februar bis Mitte April 1897 erstreckte.⁶²

Prölls Orientreise von April bis Juni 1897

Dies sollte bereits Prölls zweite Reise in die Levante, wie man den Nahen Osten gerne nannte, werden. Denn schon in den Sommerferien des Jahres 1893 unternahm er, gemeinsam mit seinem Mitbruder und Gymnasiallehrer Siegmund Lutz⁶³, eine Reise nach Griechenland und Konstantinopel. Nähere Details über diese Ferienfahrt sind nicht überliefert, wir wissen nur, was in der Zeitung stand: Die Reise begann am 20. Juli 1893 und dauerte an die sechs Wochen.⁶⁴

Über Prölls zweite Orientreise sind wir nicht durch persönliche Schriftstücke, sondern durch die von Pröll hinterlassenen Reiseprospekte bestens informiert.⁶⁵ Demnach begann die „Pilgerfahrt zum hl. Lande“ am 19. April in Köln; an diese Gruppe konnten sich Pröll und seine Begleiter aus Wien am 22. April in Brindisi (wie bereits erwähnt) anschließen. Mit dem Schiff ging es über die Insel Kreta nach Alexandria; hier begann das klassische Ägyptenprogramm (25. bis 29. April) mit den Pyramiden von Gizeh und den Sehenswürdigkeiten von Sakkara und Kairo. Es folgte die Schifffreise nach Jaffa (bei Tel Aviv) und im Anschluß der Beginn des

⁵⁹ Stephan Feichtner studierte 1893 - 1897 in Rom und war in der Anima wohnhaft (*Pichler*, Profeßbuch Nr. 516); gleichzeitig war auch H. Alois Leitner in Rom (1896-1903), der im Germanicum wohnte (Profeßbuch Nr. 531).

⁶⁰ Brief vom 14. 2. 1887 an Abt N. Schachinger, im Personalakt.

⁶¹ Brief vom 16. 4. 1897 an den Abt, im Personalakt.

⁶² Schreiben des Unterrichts-Ministeriums an L. Pröll vom 7. 1. 1897; Original im Personalakt.

⁶³ Zu Dr. Siegmund Lutz (1832 - 1901) vgl. *Pichler*, Profeßbuch Nr. 473.

⁶⁴ Ankündigung in den Mülh. Nachr. 21.7.1893, 3. Eintragung des Visums im Reisepaß v. 7. 7. 1893: Personalakt.

⁶⁵ Prospekte im Personalakt.

Besuchs der Gedenkstätten im heiligen Lande (30. April bis 19. Mai) mit den üblichen Schwerpunkten Jerusalem, Bethlehem und Nazareth bis hinauf nach Haifa. Von hier erfolgte die Weiterfahrt mit dem Schiff nach Beirut im Libanon, wo eine Stadtbesichtigung geplant war.

Der weitere Verlauf der Reise ist nicht ganz klar: Falls Pröll die schnellere Variante wählte, fuhr er am 26. Mai über Zypern und Rhodos nach Konstantinopel, und von dort am 31. Mai in die Heimat zurück. Wahrscheinlicher aber ist es, daß Pröll von Beirut den Abstecher über Baalbek nach Damaskus mitmachte, und nach drei Tagen in die Hauptstadt des Libanon zurückkehrte. Dann gab es noch die Möglichkeit, Exkursionen in den Libanon zu unternehmen. Die Rückreise nach Europa geschah dann wie bei der ersten Tour, nur daß die zweite Gruppe erst am 7. Juni von Konstantinopel aufbrach, um dann im Laufe der folgenden Woche Wien zu erreichen.

Über diese Reise verfaßte Laurenz Pröll einen Bericht von großer Ausführlichkeit und epischer Breite. Offenbar für eine Publikation bestimmt, ist er aber dennoch nicht veröffentlicht worden, wohl deshalb, weil er zu umfangreich geworden wäre und weil er nur Italien und Ägypten bis zu den Pyramiden von Gizeh behandelte (auf 94 Seiten); hätte Pröll dieses Reisejournal fertiggestellt, wäre wohl ein umfangreicher Band mit mehreren hundert Seiten daraus geworden.⁶⁶

Der Rest des Jahres 1897

ist nicht in allen Details klar ersichtlich. Jedenfalls scheint Pröll nach der Heimkehr aus dem Orient, wohl Mitte Juni 1897, etwas längere Ferien gehabt zu haben als üblich; diese benötigte er sicherlich, um sich von den Strapazen einer solchen Reise zu erholen, und vermutlich geschah dies im Stift Schlögl.

Dann begann das letzte Semester am Gymnasium in der Josefstadt in Wien VIII. Vom Schuljahr 1897/98 konnte er aber nur noch das erste Halbjahr an dieser Anstalt verbringen; ab den Semesterferien sollte ein neues Arbeitsgebiet ihn an die Stätte seiner Kindheit und Jugend zurückführen, sodaß er am Staatsgymnasium in Linz (für kurze Zeit) Professor werden sollte.

Anläßlich des Abschieds von Wien sandte der Verein für Landeskunde von Niederösterreich eine ehrenvolle Abschiedsschrift, in der es heißt, Prof. Pröll habe „in echt patriotischer und diensteifriger Beflissenheit bei jeder Gelegenheit die Bestrebungen des Vereines in Wort und Schrift unterstützt und zu fördern gesucht“, außerdem habe er „die Beratungen des Ausschusses durch Ihr stets geklärtes und von allen Mitgliedern geschätztes Urtheil, wo es galt, nicht selten entscheidend und zum Besten des Vereines geleitet“.⁶⁷

Prof. Pröll gehörte auch dem „Verein der Oberösterreicher in Wien“ an und übersandte diesem im Jänner 1899 eine Spende; als Pröll bereits designierter Direktor von Salzburg war, richtete die „ergebenst gefertigte Vereinsleitung“ die Anfrage, ob „Euer Hochwürden die Güte hätten, die Stelle als Ehrenmitglied im Vereine [...] anzunehmen“; zugleich bedankte sich der Verein für eine Spende von 40 Gulden.⁶⁸

⁶⁶ Bereits 1886 publizierte Johannes Winkler einen ausführlichen Bericht über die Reise nach Kairo, Jerusalem und Konstantinopel (Pichler, Profeßbuch Nr. 502); deshalb wohl blieb der Bericht Prölls ungedruckt.

⁶⁷ Brief vom 21. 4. 1898, Original im Personalakt.

⁶⁸ Dokumente vom 21. 1. 1899 und 20. 8. 1899 im Personalakt.

Drei Semester am Staatsgymnasium Linz (1. März 1898 - 8. Juli 1899)

Mit Erlaß vom 6. Februar 1898 und Wirksamkeit vom 1. März 1898 wurde Prof. Pröll ans Staatsgymnasium Linz versetzt. Zu diesem Anlaß schrieb Dir. Knöll vom Gymnasium Wien VIII zum Abschied: „Indem ich Sie daher über h. Auftrag Ihres Dienstes an der hierortigen Anstalt enthebe, ergreife ich zugleich gerne die Gelegenheit, Ihnen für Ihre hervorragende und pflichtgetreue Dienstleistung, die Sie durch 12 Jahre in so mannigfacher Verwendung als Lehrer, Exhortator und Bibliothekar der hiesigen Anstalt geleistet haben, meinen wärmsten Dank auszusprechen.“⁶⁹

Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet, war die Versetzung nach Linz erneut von Vorteil; mit den Quinquennalzulagen verdiente Laurenz Pröll nun 2.100 Gulden jährlich.⁷⁰

Diese Versetzung erfolgte wohl nicht ganz wegen Prölls sprichwörtlicher Wanderlust, sondern hier wird erstmals der Wunsch des Abtes spürbar; in seinem „Curriculum Vitae“ vom 11. Februar 1899 schrieb er, er habe diesen neuen Posten „über Wunsch seines Herrn Abtes“ übernommen.⁷¹ Abt Norbert Schachinger wollte also seinen Mitbruder Laurenz mehr in der Nähe des Stiftes haben, was aber nur für kurze Zeit gelingen sollte.

In diesen drei Semestern wohnte Laurenz Pröll im Linzer Haus des Stiftes Schlägl (Landstraße 16) und bekleidete hier das Amt eines Hofmeisters.

Am Gymnasium unterrichtete Pröll seine drei Fächer in verschiedenen Klassen, hatte eine Lehrverpflichtung von 17 oder 18 Stunden, und war Custos der historisch-geographischen Sammlung; diese Tätigkeit dokumentierte er auch gewissenhaft in den Jahresberichten.⁷²

Eine besonders ehrenvolle Aufgabe war es, daß Laurenz Pröll zum Fest der Thronbesteigung von Kaiser Franz Joseph am 2. Dezember 1898 „die Festrede hielt, in welcher er in schwungvollen Worten einen Rückblick auf die an ruhmvollen Thaten reiche Geschichte Österreichs warf und sodann die vielseitige und unermüdliche Thätigkeit unseres Kaisers schilderte, der unseren Staat in politischer und cultureller Hinsicht auf neue, moderne Grundlagen gestellt und damit die vielseitige Entfaltung der reichen Kräfte seiner Völker ermöglicht hat“.⁷³

In dieser Linzer Zeit verfaßte er eine kleinere Arbeit „Der Kirchenbau in Rohrbach“, und vermutlich hat er bereits am „Obermühlviertler Bauernhaus“ gearbeitet, das aber erst 1902 in Druck erscheinen konnte.

Doch Linz sollte nur ein Intermezzo bleiben. Denn mit „allerhöchster Entschließung vom 8. Juli 1899“ und mit Wirksamkeit vom 1. September 1899 wurde Laurenz Pröll zum Direktor des Staatsgymnasiums in Salzburg ernannt.⁷⁴ Diese Veränderung geschah wohl kaum „über Wunsch seines Abtes“, sondern aufgrund einer Bewerbung des Professors. Damit war mit Ende des Sommersemesters 1899 der Dienst am Staatsgymnasium Linz ausgeklungen.

⁶⁹ Brief vom 25. 2. 1898 im Personalakt.

⁷⁰ Zuschrift vom 3. 11. 1898; im Personalakt.

⁷¹ Dokument im Personalakt.

⁷² Jahresberichte des Staatsgymnasiums Linz 47 (1897/98) 52, 72f. und 48 (1898/99) 58, 82f.

⁷³ Ebenda 48 (1898/99) 98: Bericht des Direktors Christoph Würfl.

⁷⁴ Jahresbericht Staatsgymnasium Linz 49 (1899/1900) 58.

Anlässlich seines Abschieds von Linz erhielt Laurenz Pröll von Direktor Christoph Würfl folgendes Dankschreiben: „Nur mit Bedauern sieht Sie die gefertigte Direction nach einer 1 1/2jährigen Thätigkeit von der h. o. Anstalt scheiden, an der Sie durch Ihren Pflichteifer und Ihre Gewissenhaftigkeit, durch Ihr väterliches Wohlwollen gegen die studierende Jugend, durch Ihr liebenswürdiges Entgegenkommen dem Gefertigten und Ihren Collegen gegenüber, sowie durch Ihr in jeder Beziehung maß- und taktvolles, eines wahren Jugendbildners würdiges Verhalten so ersprießlich als Lehrer und als Erzieher gewirkt haben. Indem die Direction Ihnen hiefür ihre vollste Anerkennung und ihren verbindlichsten Dank ausspricht und der Versicherung Ausdruck leiht, daß Ihr Andenken am Linzer Staatsgymnasium stets ein gesegnetes bleiben wird, beglückwünscht Sie Euer Wohlgeboren zu der ehrenvollen, wohlverdienten Beförderung auf das wärmste und wünscht Ihnen recht erfreuliche Erfolge in Ihrem neuen, nunmehr erweiterten Wirkungskreise.“⁷⁵

Hier sei noch erwähnt, daß Laurenz Pröll Mitglied des Musealvereines Linz war und bereits am 24. Mai 1891 in den Verwaltungsrat des Museums Francisco-Carolinum gewählt worden war. In dieser Funktion machte er den Vorschlag, wissenschaftliche Exkursionen zu veranstalten, dem einstimmig beigegeben wurde.⁷⁶

Im Sommer 1898 konnte Pröll mit seinem Weihejahrgang das Fest des silbernen Priesterjubiläums feiern; dies geschah in der Pfarrkirche zu Molln.⁷⁷

Gymnasial-Direktor in Salzburg (1899 - 1903)

Es sollte wohl die Krönung im Leben Laurenz Prölls werden, daß er nun im Alter von gerade 50 Jahren die Direktionsstelle am Staatsgymnasium in Salzburg erreichen konnte. Aber es sollte mit einer Enttäuschung beginnen und mit der frühzeitigen Pensionierung enden.

Doch alles der Reihe nach: Pröll richtete sein Ansuchen um die Verleihung der Direktionsstelle am 11. Februar 1899 an das „Ministerium für Cultus und Unterricht“. Mit Schreiben vom 1. August 1899 erhielt er vom Landesschulrat Salzburg die Nachricht, daß er am 23. Juli „mit allerhöchster Entschließung vom 8. Juli 1899“ und mit der Rechtswirksamkeit vom 1. September 1899 zum Direktor des Staatsgymnasiums Salzburg ernannt worden sei. Pröll dürfte also im Laufe des August 1899 in die Domstadt gekommen sein, um hier die Formalitäten der Amtsübernahme vorzubereiten.⁷⁸

Mit dem Amtsantritt sollte es aber gleich Probleme geben. Kaum in Salzburg angekommen, überfiel Laurenz Pröll eine plötzliche Krankheit, wie wir aus seinem Brief an den Abt entnehmen können:

„Euer Gnaden! Der liebe Gott hat mich schwer heimgesucht. Als ich hieher kam, befahl mich die Influenza. Da es viele Arbeiten gab, konnte und wollte ich mich nicht schonen, da ich hoffte, den schlimmen Zustand überwinden zu können. Eine Zeit lang wechselte es auch; ich befand mich

⁷⁵ Brief von Dir. Christoph Würfl vom 30. 8. 1899 im PA. Zu Würfl (1850 - 1912) vgl. Krackowizer-Berger, Biograph. Lexikon (1931) 376.

⁷⁶ LVB v. 22. 4. 1898, 3. erwähntes Dokument im Personalakt.

⁷⁷ LVB v. 31. 7. 1898, 3.

⁷⁸ Alle Dokumente im Personalakt.

*an manchen Tagen etwas besser. Aber jetzt treten schlimme Folgen auf, die mich zum Nachgeben zwingen: Nervosität, Herzklopfen und starke Ermattung. / Ich habe mich daher entschlossen, morgen den Doctor rufen zu lassen und vorläufig einige Tage vom Amte ferne zu bleiben. Da ich aber, durch die vor 5 Jahren überstandene Influenza belehrt, befürchte, daß der schwere Zustand länger andauern werde, muß ich schon daran denken, eventuell um Urlaub anzusuchen. Indem ich mich verpflichtet fühle, Euer Gnaden das mitzuteilen, bitte ich auch für mein ferneres Vorgehen um Weisung und gütigen Rath. / Da die Anstalt nicht lange ohne Leitung sein kann, so werde ich genöthigt sein, meine Stelle als Direktor niederzulegen, wenn mein leidender Zustand längere Zeit anhält. Zudem kann dann eventuell auch meine Pensionierung in Frage kommen. Dürfte ich dann Euer Gnaden um gütige Hilfe bitten. Sollte ich längere Zeit zur Genesung brauchen, so möchte ich auch bitten, wieder in Linz und zeitweise im Stifte zur Erholung verweilen zu dürfen. / Ich bitte um gütige, väterliche Antwort. Euer Gnaden Gehorsamer Sohn Laurentius. Salzburg, am 8. Oct. 1899.*⁷⁹

Und nach wenigen Tagen schrieb er erneut an Abt Norbert Schachinger:

*„Euer Gnaden! Innigsten Dank für die so herzensguten Worte voll wahrhaft väterlicher Theilnahme. - / Mein Zustand hat sich etwas geändert. Die furchtbare nervöse Aufregung, die mich befallen hatte, hat doch zeitweise nachgelassen. Ich begann schon zu fürchten, daß sich die Influenza auf die Kopfnerven schlage, das trat wohl nicht ein, aber sie schlug sich auf die Nieren. / Der Primarius Dr. Göttinger, in dessen Behandlung ich stehe, ist erschrocken über den Zucker. Jetzt weiß ich nicht, was geschehen wird, da er noch etwas zuwarten will. Aber das sagte er mir sogleich, wenn ich wieder hergestellt werden will, soll ich wenigstens auf ein Jahr ausspannen.*⁸⁰

Die Folge dieser Erkrankung und des fortan bleibenden Nervenleidens war, daß Pröll im Jahr 1899/1900 die Direktionsgeschäfte gar nicht übernehmen konnte, sondern sie dem interimsistischen Leiter, Prof. Johann Schmidt, überlassen mußte.⁸¹

Im Sommer 1900 begab sich Laurenz Pröll zur Kur nach Karlsbad. Wieder sind wir durch einen Brief an Abt Norbert Schachinger über den Verlauf informiert:

*„Euer Gnaden! Wie der Herr Gastmeister schon gemeldet haben wird, bin ich in Karlsbad glücklich angekommen und habe im St. Josef-Hause bei den Kreuzschwestern ein recht gutes Unterkommen gefunden. [...] Die Diagnose des hiesigen Doctors lautet für mich nicht ungünstig, so daß ich in 4 Wochen die Cur beenden zu können hoffe.*⁸²

Dieser Aufenthalt in Karlsbad verfehlte seine Wirkung nicht, sondern stellte Laurenz Prölls Gesundheit soweit wieder her, daß er in den nächsten Jahren seine Pflichten als Direktor des Staatsgymnasiums Salzburg erfüllen konnte.

Wegen der zeitraubenden Führung der Direktionsgeschäfte übernahm er nur etwa 5 oder 6 Wochenstunden an Unterrichtstätigkeit. Er lehrte Geschichte, Geographie und philosophische Propädeutik.

⁷⁹ Originalbrief im Personalakt.

⁸⁰ Brief vom 11. 10. 1899, Original im Personalakt.

⁸¹ Norbert Wolf, Das Akademische Gymnasium Salzburg und seine Direktoren in den letzten 150 Jahren. In: 350 Jahre Akademisches Gymnasium Salzburg (Salzburg 1967) 75.

⁸² Brief aus Karlsbad vom 27.6.1900 an Abt N. Schachinger; im Personalakt.

Ein gewisser Höhepunkt im Wirken Prölls war, wie in Linz, der Besuch des Kaisers Franz Joseph anlässlich der Enthüllung des Denkmals der Kaiserin Elisabeth zur Erinnerung an ihren Aufenthalt in der Domstadt. Direktor Pröll schreibt im Jahresbericht:

„Die Tage vom 14. bis 17. Juli 1901 waren für die Stadt Salzburg wahre Fest- und Freudentage, da *Se. Majestät Kaiser Franz Josef I.* anlässlich der Enthüllung des Denkmals zur Erinnerung an weiland Ihre Majestät Kaiserin Elisabeth hier das Allerh. Hoflager zu halten geruhte. Mit patriotischer Begeisterung beteiligte sich auch das Gymnasium, obwohl die Ferien schon begonnen hatten, an den Empfangsfeierlichkeiten, indem sich die Schüler samt dem Lehrkörper im Spaliere aufstellten und den Fackelzug mitmachten, wobei sie mit den Schülern der Oberrealschule und den Zöglingen der Lehrerbildungsanstalt, in Weiß und Roth gekleidet Lampions tragend, auf dem Residenzplatze in wirkungsvoller Weise die Initialen des Namens Seiner Majestät zur Anschauung brachten. Am 15. Juli wurde der Berichterstatter von *Sr. Majestät* in Audienz empfangen, wobei sich Allerhöchstderselbe um die Verhältnisse der Anstalt zu erkundigen und über die von der studierenden Jugend dargebrachte Huldigung Allergnädigst anerkennend zu äußern geruhte. - Die Stadtgemeinde-Vorsteherung drückte in einer Zuschrift vom 18. Juli, in welcher auch mitgeteilt wurde, daß *Se. Majestät* in dem an den Herrn k. k. Landespräsidenten huldvollst erlassenen Allerhöchsten Handschreiben vom 17. Juli über die vielfachen Beweise treuer Anhänglichkeit und Ergebenheit Seine Allerhöchste Befriedigung und für die allseitigen loyalen Kundgebungen den innigsten Dank auszusprechen geruhten, für ihre Teilnahme an den Empfangsfeierlichkeiten den wärmsten Dank aus. Das Dankschreiben schließt mit den Worten: 'Unvergänglich und in schönster Erinnerung werden diese erhabenen, weihervollen Stunden für uns bleiben'.“⁸³

Prölls Gesundheit war soweit stabilisiert, daß er die Direktionsgeschäfte wahrnehmen konnte. Doch im Schuljahr 1902/03 kam es zur Krise, die zum Abschied von Salzburg führen sollte. Dir. Pröll vertraute sich einem Arzt an, und dieser (Primararzt Dr. Franz Minnich?) legte in einem ausführlichen „Parere“ vom 14. Mai 1903 Pröll den Rücktritt vom Direktorsposten nahe. Unter anderem schrieb er:

Laurenz Pröll *„leidet seit Jahren an hochgradiger Neurasthenie, als Folge übermäßiger geistiger Anstrengung und dadurch bedingter Überreizung des Gehirnes und des gesamten Nervensystemes. / Infolge dieses krankhaften Zustandes der Nerven sind auch mannigfache Störungen der übrigen körperlichen Sphäre vorhanden: eine Unregelmäßigkeit in der Verdauung, namentlich aber eine quälende andauernde Schlaflosigkeit, Muskelschwäche und eine abnorm rasche Ermüdung nach körperlichen und geistigen Anstrengungen, sodaß der hochw. Herr Direktor nur mit großer Überwindung gegenwärtig noch den Anforderungen seiner verantwortungsvollen Stellung entsprechen kann. / Seit einigen Jahren besteht dabei noch Diabetes - Zuckerharnsucht -, der als vom Gehirne ausgehend zu betrachten ist und neben einer bestimmten Anlage höchstwahrscheinlich gleichfalls nur Folge der Überreizung des Gehirnes ist. Gegenwärtig sind zwar nur Spuren von Zucker im Harn nachweisbar, doch ist es wahrscheinlich, daß bei Mangel an Schonung auch dieser in seinen Konsequenzen sehr schwerwiegende Zustand zunehmen wird, und daß in früheren Jahren schon wiederholt der Fall war. / Zur Beseitigung oder wenigstens zur Linderung dieser abnormen Zustände ist vor*

⁸³ Jahresbericht (Programm) des Staatsgymnasiums Salzburg, 1901/02, 14.

allem volle körperliche und geistige Ruhe, namentlich letztere, in erster Linie geboten. / Bei dem aufreibenden, mit fortdauernden Aufregungen verbundenen Berufe des Herrn Directors ist eine solche nur dadurch möglich, daß Derselbe seine Stellung gänzlich oder für mindestens 1-2 Jahre aufgibt, da sonst mit zweifelloser Sicherheit ein zunehmender Verfall der geistigen und körperlichen Kräfte zu erwarten ist. / Salzburg, am 14. Mai 1903. Dr. Minnich eh. / Status idem, Salzburg, 9. Juni 1903. Dr. Minnich eh.

*Die Richtigkeit obiger Angabe wird hiermit bestätigt. Salzburg, 9. Juni 1903. Dr. Rienzner eh.*⁸⁴

Das war die Grundlage dafür, daß Laurenz Pröll bereits am 11. Juni 1903⁸⁵ seine Demission als Direktor des Staatsgymnasiums einreichte und mit Ende des Schuljahres 1903 seinen Dienst beendete. Der Schulschluß war am 15. Juli 1903⁸⁶; bei der letzten Konferenz dürfte Pröll seinen Entschluß zum Rücktritt den Professoren mitgeteilt haben.

Doch erst mit 11. August ist ein Dank- und Anerkennungsschreiben datiert, mit dem der Lehrkörper „das schmerzliche Bedauern“ über Prölls Abschied zum Ausdruck bringt.⁸⁷ Mit dem 12. August 1903 ist ein Dokument datiert, in dem „Seine k. und k. Apostolische Majestät“ mit „Allerhöchster Entschließung vom 31. Juli 1903, Euer Hochwürden die erbetene Versetzung in den bleibenden Ruhestand mit Ende August 1903 mit dem normalmässigen Ruhegenusse jährlicher viertausendneuhundertachtundachtzig (4988) Kronen allergnädigst zu bewilligen und huldvollst zu gestatten geruht, dass Euer Hochwürden bei diesem Anlasse für Ihre vieljährige und erspriessliche Dienstleistung die Allerhöchste Anerkennung bekannt gegeben werde“.⁸⁸

Dieses ehrenvolle Schreiben erwähnt noch, daß es Direktor Pröll gelungen ist, „die Verhältnisse an dieser Anstalt in erfreulicher Weise zum Besseren zu wenden“, und schließt mit dem Wunsch: „Möge die körperliche Schonung, der sich hinzugeben Euer Hochwürden nun in der Lage sind, Ihnen baldigst die alte, ursprüngliche Schaffenskraft wiedergeben“.

Einen ehrenden Nachruf brachte auch die „Salzburger Chronik“ vom 18. Juli 1903, in dem mitgeteilt wird, Laurenz Pröll „hat heute morgens unsere Stadt verlassen“, um im Stift Schlägl Erholung und Heilung von seinem „wieder aufgetretenen Kopfnervenleiden“ zu suchen. Und weiter heißt es: „Es ist keine bloße Phrase, sondern wirkliche Tatsache, daß das Scheiden des H. Dir. Dr. Pröll nicht bloß in den Kreisen der Professoren, der Schüler und deren Eltern, sondern auch bei allen Behörden hier und überhaupt bei allen, die mit ihm in Fühlung kamen, auf das Lebhafteste und Herzlichste bedauert wird.“⁸⁹ Laurenz Pröll befand sich erst im 55. Lebensjahr, als er sich gezwungen sah, in den Ruhestand zu treten.

⁸⁴ Originalschrift im Personalakt.

⁸⁵ Datum erwähnt im kaiserlichen Schreiben vom 12. 8. 1903; im Personalakt.

⁸⁶ Jahresbericht Salzburg 1902/03, 14.

⁸⁷ Schriftstück im Personalakt, unterzeichnet vom Nachfolger Olivier Klose (1860-1933), dessen Personalakten in 350 Jahre Akademisches Gymnasium Salzburg (1967) 99-104.

⁸⁸ Maschineschriebenes Dokument des Landesschulrates Salzburg (Blindstempel) im Personalakt.

⁸⁹ Nachdruck dieses Artikels in den Mühlviertler Nachrichten vom 25. 7. 1903.

Nachdem die Last der Verantwortung von Laurenz Pröll genommen war, erholte er sich offenbar recht gut und hatte eigentlich nur mit den Problemen der Diabetes mellitus zu tun und auf die entsprechenden Diätvorschriften zu achten. Die Phase der Rekonvaleszenz zog sich von 1903 bis Ende 1905 hin.

Laurenz Pröll blieb weiterhin als unermüdlicher historischer Schriftsteller tätig. Man hat den Eindruck, daß er stets in einem Archiv war und beständig exzerpierte, um so im Laufe der Jahre zur Stiftsgeschichte auch eine Geschichte aller Pfarren des Stiftes Schlägl vorlegen zu können. Diesen Eindruck vermitteln die in (kaum lesbarer) Gabelsberger Stenographie hinterlassenen Elaborate.⁹⁰

Zur Veröffentlichung hat er nur einen Teil befördert. Vielleicht war es ihm lästig, die eigenen Stenogramme in eine allgemein lesbare Form zu bringen.

Seinen Ruhestand verbrachte aber Laurenz Pröll nicht im Stift Schlägl, sondern im Schlägl Freihaus in Linz⁹¹, wo er vom Abt als „Hofmeister“ eingesetzt wurde, sodaß ihm die Verwaltung und die Rolle eines „Rectors“ der Hauskapelle übertragen war.

Eine nicht alltägliche Ehrung wurde Laurenz Pröll zuteil, als er am 9. August 1904 zum *Ehrenbürger von Ulrichsberg* ernannt wurde. Der Grund dafür war, daß er an der Entstehung des Armenhauses maßgeblich beteiligt war und dieses Projekt durch persönliche Spenden erst ermöglicht hatte. In einem testamentähnlichen Schriftstück vom 19. Juni 1901 schrieb er an Abt Norbert Schachinger: „Außerdem möchte ich für den von mir gegründeten Armenhausverein in Ulrichsberg noch 5.000 fl spenden und meinen Geschwistern, die für mich während meiner Studien große Opfer gebracht haben, noch je 500 fl vermachen.“⁹²

In der oberösterreichischen Sektion der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte wurde er am 24. März 1906 in das Redaktionskomitee und 1911 zum Vorstand-Stellvertreter gewählt.⁹³

Am 16. August 1908 hielt Laurenz Pröll in Rohrbach den Hauptgottesdienst mit Festpredigt zur Feier des 60jährigen Regierungsjubiläums von Kaiser Franz Joseph. Im Anschluß daran erfolgte die Enthüllung des Kaisergedenksteines am Kirchenplatz bei der bereits 1898 gepflanzten Kaisereiche.⁹⁴

In einem undatierten Schriftstück bedankt sich die k. k. Akademie der Wissenschaften dafür, daß Laurenz Pröll die Weistümer des Marktes Aigen bearbeitet und als Manuskript vorgelegt hat.⁹⁵

⁹⁰ Aufbewahrt im StASchl, Sch 977 und 978.

⁹¹ Vgl. *Georg Wacha*, Das Linzer Haus des Stiftes Schlägl. In: *Historisches Jahrbuch der Stadt Linz* 13 (1954) 179-200.

⁹² LVB 13. 8. 1904, 4. L. Pröll-Stipendium: Schriftstück vom 19. 6. 1901 im Personalakt.

⁹³ LVB 3. 4. 1906, 4; 30. 5. 1911, 6. Vor diesem Gremium hielt er 1913 einen Vortrag: LVB 18. 3. 1913.

⁹⁴ LVB 15. 8. 1908, 3. Gedenkstein bei der Kaisereiche vom Jahr 1898, 1908 überarbeitet.

⁹⁵ Dies könnte 1906/07 geschehen sein. Da aber L. Pröll als Archivar angeschrieben ist, wäre auch an eine Frühdattierung um 1874 zu denken. Aus der Edition der Weistümer (XII.1) von Ignaz Nöblböck (1939) ergibt sich allerdings kein Hinweis auf Laurenz Pröll.

Als Prof. Dr. Mathias Hiptmair⁹⁶ im Herbst 1909 erkrankt war, mußte an einen Ersatz in den Vorlesungen der Kirchengeschichte gedacht werden. Da konnte man Laurenz Pröll für diesen Dienst gewinnen, und dieser übernahm im akademischen Jahr 1909 bis 1910 die vakante Lehrkanzel als supplierender Professor vom 16. November 1909 bis 1. März 1910.⁹⁷

Diese Dienstleistung war vielleicht der Anlaß dafür, daß Laurenz Pröll am 18. Dezember 1909 vom Bischof zum *Geistlichen Rat* ernannt wurde.⁹⁸

Laurenz Pröll hat sich stets auch für Kunstgeschichte interessiert und machte sich um die praktische Gestaltung von Kirchen und Kapellen seine Gedanken. So bekam auf seine Anregung hin der aus Rohrbach stammende Bildhauer Adolf Wagner von der Mühl den Auftrag, die Schulkapelle des Bundesrealgymnasiums in Linz (Ecke Betlehemstr.-Fadingerstr.) zu gestalten und die Plastik „Lasset die Kindlein zu mir kommen“ anzufertigen.⁹⁹ Die Sorge um Kunst und Kunsthandwerk brachte es mit sich, daß L. Pröll zu einem der Diözesankonservatoren ernannt wurde, in welcher Funktion er 1911 für weitere 5 Jahre bestätigt wurde.¹⁰⁰

Laurenz Prölls Reisen

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß zum Bildungsideal des 19. Jh. noch die gepflegte Reisetätigkeit gehörte. Im ereignisreichen Jahr 1897 wurden die damals stattgefundenen Fahrten ausführlich geschildert. In seinem Curriculum Vitae vom Jahr 1899 geht Pröll auf seine Reisen ein und schreibt: „Ein Freund der Natur, hat er die meisten Kronländer des Vaterlandes, einen großen Teil von Deutschland, der Schweiz und Italiens bereist, 1893 hat er eine Reise nach Constantinopel und Griechenland und im 2. Semester 1897 durch Italien und Sicilien nach Ägypten und in das heilige Land (als Stipendiat) gemacht. Auf seinen Reisen ließ er auch Sprachen und Kunst nicht außer acht.“¹⁰¹

In diesem Zusammenhang soll auf die letzte größere Reise hingewiesen werden, die er im Juli/August 1906 machen konnte, und die ihn über Lourdes nach Spanien und Portugal führte. Mit einer Münchner Reisegesellschaft, „Karawane Geiger“ genannt, fuhr er über Lourdes nach Santiago de Compostela und über die Schweiz in die Heimat zurück.¹⁰² Für diese Fahrt ließ er sich von Bischof Franz Maria Doppelbauer ein feierliches „Celebret“ ausstellen.¹⁰³

⁹⁶ Zu M. Hiptmair (1845-1918) vgl. oben S. 190-220.

⁹⁷ LVB 29. 11. 1909, 4. *Ulrike Engl*, Die Professoren der Kirchengeschichte an der Philosophisch-theologischen Lehranstalt Linz von 1777 - 1933, Dipl.-Arbeit, Linz 1983 (Maschinenschrift), Linz 1983, 56-59. *Russinger*, Erg. Bd., 16.

⁹⁸ LDB 1909, 137, allerdings ohne Bezug auf Prölls Lehrtätigkeit.

⁹⁹ ÖKT 50 (1986) 79f. Abb. 117. Zu Adolf Wagner (1884 - 1962) aus Rohrbach vgl. *Krackowizer-Berger*, Biographisches Lexikon 351.

¹⁰⁰ LVB 15. 3. 1911, 3; und 16. 3. 1912, 3; Bestellung von 16 Konservatoren.

¹⁰¹ Curriculum Vitae vom 11.2.1899 im Personalakt.

¹⁰² LVB 17. 7. 1906, 4.

¹⁰³ Original vom 2. 7. 1906 im PA. Zu Franz Maria Doppelbauer (Bischof 1889 - 1908) vgl. *Zinnhobler*, Bischöfe 198-241.

Diese Reise war so perfekt geplant, daß Pröll unterwegs Post erhielt, z. B. im Hotel del' Oriente in Barcelona, abgeschickt von Lissabon am 5. August 1906.¹⁰⁴

Hier handelte es sich um die „IX. Bayerische Pilgerfahrt von München nach Santiago de Compostela in Spanien“ mit vielen Zwischenstationen. Von München startete man mit dem Schnellzug am 16. Juli; hier erfolgte auch die Rückkehr am 16. August 1906. Diese vielen Etappen wurden alle per Eisenbahn zurückgelegt; sicher eine strapaziöse Sache, aber reich an großartigen Eindrücken. Hernach ist nicht mehr von Reisen die Rede; somit bedeutete diese Tour den würdigen Abschluß seiner Reiselust.

Pröll als Prediger und Redner

In übereinstimmender Weise wird erwähnt, daß Laurenz Pröll ein überzeugendes rhetorisches Talent besaß und sich auch gern für Festreden und Predigten besonderer Art einladen ließ. Als erste Nachricht dieser Art hören wir, daß Pröll am 4. August 1885 in der Stiftskirche Schlägl die Primizpredigt für seinen Mitbruder Siard Resch hielt.¹⁰⁵

Zehn Jahre später, am 6. August 1895, hielt er für seinen Mitbruder Eduard Wirmsberger die Festpredigt zum goldenen Priesterjubiläum, und zwar in der Pfarrkirche Friedberg an der Moldau.¹⁰⁶

In seinen letzten Lebensjahren finden wir ihn noch auf der Tribüne von Festveranstaltungen. So hielt er am Sonntag, 23. Juni 1912 die Festrede beim 40jährigen Gründungsfest des Veteranenvereins am Marktplatz zu Rohrbach. Eine Woche später, am 30. Juni 1912 hielt er in Julbach die Festrede zur Weihe der Fahne des Militärvereinvereins.¹⁰⁷

Mit besonderer Liebe und inniger Anteilnahme hielt er wohl die Primizpredigten für seine Neffen und Schlägl Mitbrüder: für Ulrich Pröll am 30. Juli 1903 und am 19. August 1906 für Martin Pröll, jeweils in der Stiftskirche Schlägl.¹⁰⁸

Laurenz Pröll und das Stift Schlägl

Obwohl Laurenz Pröll nur wenige Jahre im Stift Schlägl direkt verbrachte, hatte er eine liebevolle Anhänglichkeit an das Mutterhaus bewahrt.

Dies bewies er in der Darstellung der Stiftsgeschichte (1877) und besonders auch in der Ausarbeitung des Mitbrüder-Verzeichnisses (Catalogus), nach dessen Erscheinen (1887) er an Abt Norbert Schachinger schrieb: „Es würde mich recht freuen, wenn durch dieses bescheidene Büchlein das erreicht würde, was ich bei der Sammlung des Materials vor Augen hatte, daß wie die Liebe zu unserem lieben Schlägl so auch die Pietät gegen unsere Vorfahren vermehrt werde sowie auch die Sorgfalt auf alles das, was sie Späteren überliefert haben.“¹⁰⁹

¹⁰⁴ Postkarte im Personalakt.

¹⁰⁵ LVB 25. 6. 1885. Zu S. Resch (1859 - 1913) vgl. Pichler, Profeßbuch Nr. 505.

¹⁰⁶ LVB 14. 7. 1895, 2. Stiftschronik 62r. Zu E. Wirmsberger (1820 - 1905) vgl. Pichler, Profeßbuch Nr. 457.

¹⁰⁷ LVB 4. 7. 1912, 4 und 5. 7. 1912, 3: Hier ein ausführlicher Bericht über diese Feier.

¹⁰⁸ LVB 1. 7. 1903, 4. Zu Ulrich Pröll (1880 - 1963) und Martin Pröll (1882 - 1949) vgl. Pichler, Profeßbuch Nr. 533 und 536. Die Texte dieser Predigten sind nicht erhalten.

¹⁰⁹ Brief vom 7. 2. 1887 an den Abt.

Die Verbindung mit dem Mutterhaus blieb aber stets gewahrt, da Pröll die Schulferien (zu Weihnachten, im Sommer) normalerweise in Schlägl verbrachte, um hier im Kreis der Mitbrüder zu leben und in unermüdlicher Weise Archivalien zu exzerpieren.

Das Verhältnis Prölls zu seinen Mitbrüdern charakterisiert Gerlach Indra in folgender Weise: „Direktor Pröll [...], der auch die Dienerschaft des Hauses mit ausgesuchter Höflichkeit und Freundlichkeit behandelte, legte das taktvollste, liebenswürdigste Verhalten seinen Mitbrüdern an den Tag. Oft pflegte er von den guten alten Zeiten mit Wärme zu erzählen und von dem feinen Benehmen der alten Herren, von ihrer Gemütlichkeit und Herzlichkeit. Er erzählte nicht bloß, er handelte auch ganz nach denselben Grundsätzen.“¹¹⁰

Das Dr. Laurenz Pröll-Stipendium

Dieses ist nur relativ schwach bezeugt, und es dürfte auch eher kurzlebig gewesen und bereits in den Wirren des Ersten Weltkrieges (1914/18) untergegangen sein.

Über die Stiftung dieses Stipendiums erfahren wir in einem Brief Prölls, in dem er die Erlaubnis zu diesem Vorhaben von Abt N. Schachinger einholte. Hier heißt es unter anderem: „Meine Absicht ist es, aus schuldiger Dankbarkeit, daß mir Gott die Gnade erwiesen hat, durch die Studien zu einer Stellung gelangt zu sein, die mir mehr einbringt, als ich benötige, aus meinen Sparpfennigen mit einem Capitale von 10.000 K 3 Stipendien, 2 zu 300 K, 1 zu 200 K, zu gründen, auf welche zunächst Nachkommen meiner Geschwister [...], die zu den Studien tauglich sind, und in Ermangelung derselben arme, brave und talentierte Knaben von Pfarrangehörigen von Ulrichsberg, die zu den Studien geeignet sind, Anspruch haben sollen. Sie sollen für mich täglich ein Vater unser beten, und der Herr möge ihre Studien segnen.“¹¹¹

Und Pröll schließt das Schreiben mit der Bitte: „Um die Gewährung und Durchführung dieser Absicht aus dem von mir hinterlassenen Gelde, das ich Gott zu Liebe aus diesem Grunde mir erspart und getreulich verwaltet habe, bitte ich nach dem geschworenen Ordensgehorsam und der gelobten Armut. Verpflichtungen habe ich nicht.“

Diese letzte Passage macht den Eindruck, daß Pröll diese „Bitte an den Hochwürdigsten Herrn Prälaten“ (so die Überschrift) als testamentarische Anordnung verstand, die der Abt nach dem Ableben Prölls durchführen sollte. Das ist dann offenbar auch geschehen und am 28. November 1914 ein Stiftbrief errichtet worden, wie ein Schriftstück der k. k. Statthalterei Linz vom 31. Dezember 1914 beweist. In diesem Dokument wird „über Präsentation Seiner Gnaden“ dem *Josef Natschläger*, Schüler der VI. Klasse des Staatsgymnasiums in Linz, das Stipendium in der Höhe von jährlich 400 K zugesagt.¹¹² Nach den in Schlägl vorhandenen Unterlagen war dies aber auch bereits das Ende dieser offenbar sehr kurzlebigen Stiftung.

¹¹⁰ Nachruf im LVB v. 1. 7. 1913, 1-2.

¹¹¹ Konzept (?) des Schreibens an den Abt aus Salzburg vom 19. 6. 1901; im Personalakt. Diese Stiftung war ursprünglich in Gulden ausgestellt, dann in der seit 1892 gültigen Kronenwährung (1 fl = 2 K) korrigiert worden.

¹¹² Dokument im Personalakt. - Vermerk am Akt: „Durch die Postsparcasse am 18. 1. [19]15 200 Kr pro I. Sem. angewiesen. Benedikt“ [Sobotka, Kämmerer, später Abt]. - Zu *Josef Natschläger*: Geb. 19. 5. 1897 in Klaffer 33, maturierte 1917 am Staatsgymnasium Linz, heiratete am 12. 5. 1936 Hermine Pangraz in

Heimgang im 65. Lebensjahr am 27. Juni 1913 in Schlägl

Über das letzte Lebensjahr berichtet ein Nachruf des Linzer Volksblattes vom 28. Juni 1913: „Nach schweren Influenza-Anfällen hatte ihn vor ungefähr zehn Jahren eine heimtückische Krankheit (Diabetes) ergriffen, die ihn zwang, aus dem Schuldienste zu scheiden. Im Ruhestande wieder gekräftigt, setzte er seine historischen Forschungen, besonders auf dem Gebiet der Heimatkunde, mit dem ihm eigenen Bienenfleiß fort, leistete wiederholt an geistlichen und weltlichen Lehranstalten in Linz bereitwillig Aushilfe und war noch in den letzten Jahren imstande, größere Reisen zu unternehmen, so nach Skandinavien, Spanien, Südfrankreich. Im heurigen Frühjahr setzte ihm die Influenza besonders arg zu und brachte die alte, lange Jahre mit Erfolg zurückgedrängte Krankheit neuerdings zum Ausbruche. Vor einem Monate wurde die Schwäche immer größer, die Füße versagten den Dienst und die Anzeichen eines langsamen, aber stetigen Verfalles mehrten sich. Am 10. [Juni 1913] ließ er sich im Auto nach Schlägl überführen, von der Hoffnung beseelt, in der gesunden Luft seiner innigstgeliebten Obermühlviertler Heimat Kräftigung zu finden. Doch das Uebel war schon zu weit fortgeschritten.“¹¹³

Laurenz Pröll starb also im Stift Schlägl am 27. Juni 1913 um 3 Uhr früh. Am 30. Juni wurde er am Maria-Anger-Friedhof zu Schlägl zur letzten Ruhe gebettet.¹¹⁴

Beim Leichenbegräbnis fand die allseitige Beliebtheit Prölls ihren Ausdruck in den zahlreichen Ehrengästen aus Kirche („70 geistliche Mitbrüder“) und Welt (Vertreter aller Behörden bis hinauf zum Statthalter), die dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben.¹¹⁵

Von den Nachrufen seien nur zwei zitiert. Der Jahresbericht des Staatsgymnasiums Linz schrieb: „Direktor Dr. Pröll war ein Mann von ungewöhnlicher Bildung, ein ideal angelegter Charakter von makelloser Reinheit und voller Herzensgüte, der nicht nur die ungeteilte Hochschätzung seiner Vorgesetzten und Kollegen, sondern auch die aufrichtige Liebe und Dankbarkeit seiner zahlreichen Schüler genoß, die mit inniger Verehrung an ihrem unvergeßlichen Lehrer und wohlmeinend väterlichen Freund hingen.“¹¹⁶

Und im Namen der Schlägl-Mitbrüder schrieb Gerlach Indra: „Direktor Pröll war ein Naturfreund durch und durch, ein gemütvoller, heiterer, fröhlicher Mensch. Fromm bis zur Kindlichkeit, fromm ohne jene aufdringliche geräuschvolle Frömmigkeit, die gesehen und bewundert sein will, ein echter, überzeugungstreuer, musterhafter Priester, war er dabei kein Kopfhänger. Ein vortrefflicher Gesellschafter, wußte er jede Gesellschaft famos zu unterhalten. Er war überall, wo er wirkte, die Seele der Geselligkeit und überall gerne gesehen. Ein liebenswürdiger Causeur, verstand er sich in jedes Gespräch hineinzufinden und geistreich mitzureden.“¹¹⁷

Wien-Pötzleinsdorf und starb in Wien IX (allgem. Krankenhaus) am 23. 11. 1964. - Für die Matrikenauskünfte von Ulrichsberg sei den Registern von Ludwig Zoidl und dem Kooperator Lukas Dikany in verbindlichster Weise gedankt.

¹¹³ Zeitungsausschnitt im Personalakt; LVB v. 28. 6. 1913, 5-6.

¹¹⁴ Pfarrarchiv Aigen, Totenbuch V.231. Als Todesursache steht „Diabetes mellitus“ eingetragen.

¹¹⁵ LVB 1. 7. 1913, 5: Hier ausführliche Aufzählung der vielen Trauergäste.

¹¹⁶ Jahresbericht Staatsgymnasium Linz 62 (1913) 71f. Nachruf von Dir. Dr. Franz Thalmayr.

¹¹⁷ G. I. (= Gerlach Indra) im LVB vom 1. 7. 1913, 1-2. Zu G. Indra (1861 - 1932) vgl. Profßbuch Nr. 508.

Als Nachruf der ganz besonderen Art kann es gelten, daß die Stadt Hollabrunn ein kleines Areal mit dem Namen „Pröll-Platz“ auszeichnete.¹¹⁸



¹¹⁸ Mitteilung von Walter Fittner, Magistrat Hollabrunn, vom 27. 6. 1997. - Die „Pröll-Gasse“ in Wien XIII ist allerdings nicht unserem Mitbruder, sondern dem Hackinger Ortsrichter Martin Pröll gewidmet; Information von Dr. Hannes Etlstorfer vom 15. 7. 1997. - Für beide Nachrichten sei bestens gedankt.

Veröffentlichungen

(Auswahl der wichtigsten Werke)

Leben des hl. Norberth. Nach der Darstellung von Ludwig Carl Hugo [...] Manuskript 1869, 60 gezählte S. (Noviziatsarbeit, Codex 348 in der Stiftsbibliothek Schlägl).

Chronik des Stiftes Schlägl von 1876 bis 1879. In: Stiftschronik I.48v-50v.

Geschichte des Prämonstratenserstiftes Schlägl im oberen Mühlviertel, Linz 1877, 356 S. [Reinschrift abgeschlossen am 16. 10. 1875] (Zweite fortgeführte und mit einem Register ergänzte Auflage, bearb. v. I. H. Pichler, 1980, XVI+464 S.) - Vgl. ausführliche Rezension von Konrad Meindl, in: ThPQ 31 (1878) 501-505.

Des Jesuiten P. G. Scherers „etliche christliche Regeln“. In: ThPQ 34 (1881) 73-77.

Oberhollabrunn, Knabenseminar. In: LVB 8.10.1881.

Oberhollabrunn, Brand. In: LVB 16.12.1881.

Zur Habsburgfeier am 27. Dezember 1882. In: KB 34 (1882) Nr. 52, 1-3.

Catalogus Canonorum Regularium Ordinis Praemonstratensis S. P. Norberti Canoniae Plagensis vulgo SCHLAEGL in Austria sup. ab anno foundationis 1218 usque ad praesens tempus. Lincii: Feichtinger 1887, 128 S. (2. Auflage, hsg. v. Abt *Cajetan Lang*, Linz 1957, 160 S.).

Schlägl in Oberösterreich. In: Ein Chorherrenbuch, hsg. v. *Sebastian Brunner*, Würzburg 1883, 496-511.

Ehemalige Prämonstratenser-Stifte. In: Ebenda 716-784.

Die Herren von Sunnberg nebst einer übersichtlichen Geschichte der Nachfolger derselben im Besitze von Sunnberg, Oberhollabrunn und Raschala. In: Programm des k. k. Staatsgymnasiums Oberhollabrunn 14 (1884) 40 S. und 15 (1885) 96 S. mit einer Marktordnung für Oberhollabrunn und Handwerksordnung der Schuhmacher in Hollabrunn.

Der Weingärten-Besitz des oberösterreichischen Prämonstratenser-Stiftes Schlägl in Niederösterreich nebst einigen Nachrichten über die Bewirtschaftung derselben sowie über die Lage der Untertanen und die allgemeinen Landesverhältnisse zur Zeit des 30jährigen Krieges. In: Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich 19 (1885) 461-490 (Sonderdruck 30 S.).

Die Abtwahl im Stift Schlägl. In: LVB 20. 1. 1885.

Stand der freien Herrschaft Medling und Veste Liechtenstein im Jahre 1678. In: Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich 20 (1886) 197-217.

Der Maria-Trost-Berg bei Rohrbach und der Hannsberg bei St. Johann im Mühlviertel. In: LVB 1888, Nr. 6, 8, 9.

Ein Blick in das Hauswesen eines österreichischen Landedelmannes [Erasmus von Rödern vom Berg bei Rohrbach] aus dem ersten Viertel des 17. Jahrhunderts. In: Jahresbericht über das k. k. Staatsgymnasium im VIII. Bezirke Wiens 38 (1888) 1-47, und 39 (1889) 1-46.

Eine Wanderrast zu St. Ulrich bei Neufelden. In: LVB 1891, Nr. 177-179.

Die ersten Besitzer des adeligen Sitzes Straßfelden bei Linz. In: LVB 1891, Nr. 158.

Die Flucht Johannis von Werth. Ein Beitrag zur Geschichte des Jahres 1647. In: MIOG 13 (1892) 311-319.

- Ein Linzer Tagebuch über den ersten Einfall der Franzosen. In: Jb. OÖMV 50 (1892) 1-47.
- Mythe und Sage, ein Blatt aus der Geschichte von Haslach. In: LVB 1892, Nr. 18-20.
- Streifzüge in die alte Zeit: 1. Böhmerwald-Wanderungen, 2. In der Gerichts- und Amtsstube, 3. Der Bau der Straße von Linz nach Ottensheim und Rottenegg. In: Mühlviertler Nachrichten Jänner bis Juli 1893.
- Die Bevölkerung der Herrschaft Klaus vor 200 Jahren. In: LVB 1893, Nr. 2.
- Der Greissenegger'sche Erbschaftsstreit. In: LVB 1894, Nr. 46-50.
- Historisch-topographische Darstellung von Nieder- und Ober-Hollabrunn. In: Topographie von Niederösterreich, Band 4 (1895) 363-386 (Sonderdruck 98 S.).
- Das Testament des Dechants Johann Albrecht von Schwanenstadt. In: LVB 1895, Nr. 183.
- Die Gegenreformation in der landesfürstlichen Stadt Bruck an der Leitha, ein typisches Bild, nach den Aufzeichnungen des Stadtschreibers Georg Khirmair. Wien: Mayer 1897, 108 S.
- Bericht über die Studienreise im 2. Semester 1897/8. Ein lange schon gehegter Wunsch sollte in Erfüllung gehen. Reinschrift o. J. (1898), 94 S. (Ms. im StASchl)
- Der Kirchenbau in Rohrbach (1697-1700). In: Mühlviertler Nachrichten, 1899 (Sonderdruck Rohrbach 1899, 28 S. Neuauflage Rohrbach 1924, 32 S.)
- Das Obermühlviertler Bauernhaus und seine Schicksale in den Kriegszeiten. Separat-Abdruck aus den Mühlviertler Nachrichten 1902, 336 S. (Nachdruck mit einem Register 1982, VII+352 S.)
- Die Schulordnungen der Schule St. Petri. Ein Beitrag zur Schulgeschichte Salzburgs. In: Jahresbericht (Programma) des Gymnasiums Salzburg 1902 und 1903.
- Ein Triennium an der Salzburger Benediktiner-Universität (1658-1661). Wien: Verlag der österr. Gruppe der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte 1903, 56 S.
- Einige Nachrichten über die Zustände im Tullnerfelde zur Zeit des zweiten Türkeneinfalles. In: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich 2 (1903) 99-116. (Auch Sonderdruck).
- Streifzüge durch das obere Mühlviertel. Sonderabdruck aus den Mühlv. Nachrichten 1908, 97 S.
- Eine Episode aus der Zeit der 2. Franzosen-Invasion im Jahre 1805. In: Jb. OÖMV 67 (1909) 9 S.
- Die Landeskommission im Jahre 1809. In: Ebenda 67 (1909) 92 S.
- Die Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Linz. In: LVB 1910, Nr. 181-184, 188-189. Sonderdruck mit 31 S.
- Die Schallhörweite bei Explosionen. In: LVB 16.6.1912, 5.
- Einquartierungen. In: Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Mühlviertels 3 (1913) 62-64.
- Haslach. Geschichte der Pfarrei bis zur Übernahme durch Schlägl. In: Heimatgau 5 (1924) 30-46, 121-138, 236-255 (Sonderdrucke aus den Heimatgauen, Heft 8, Linz 1926, 55 S.).
- Historisches über Haslach. Aus dem stenographischen Nachlasse des Professors Dr. Laurenz Pröll. Uebertragen von Fritz Neidhart. In: Heimatland (Illustrierte Beilage zu LVB) 1928, Nr. 34, S. 265-267.